

„Was wir verloren haben, darf nicht verloren gehen.“

16. März 1929

Ostland

Wochenschrift für die gesamte Ostmark

Herausgegeben von E. Ginschel und Dr. Franz Lüdke in Berlin.

Erscheint wöchentlich, einmal. Bezug: Durch die Post vierteljährlich 1.20 M., Einzelnummer 20 Pf. u. 5 Pf. Postgebühr. Anzeigenpreis: Für jeden Millimeter Höhe der Schrift. Zeile 30 Pf., bei Familien-, Ortsgruppen- u. Stellen-Anz. 20 Pf., bei Anz. im Hinblick auf den Text auf Textbreite 1.20 M.

Nr. 11.

Berlin, 15. März 1929.

10. Jahrg.

Die Feier des zehnjährigen Bestehens des Deutschen Ostbundes.

Hindenburgs Glückwunsch.

Der Reichspräsident, Herr Generalfeldmarschall von Hindenburg, hat zur Feier des zehnjährigen Bestehens des Deutschen Ostbundes dem Präsidium nachstehendes Handschreiben zugehen lassen:

Berlin, den 10. März 1929.

Sehr geehrte Herren!

Für die freundliche Einladung zur Feier des zehnjährigen Bestehens des Deutschen Ostbundes sage ich Ihnen meinen besten Dank. Leider ist es mir im Hinblick auf meine anderweitigen Verpflichtungen nicht möglich, an Ihrem Fest persönlich teilzunehmen. Ich überfende Ihnen allen aber den Ausdruck meiner herzlichsten Anteilnahme an dem heutigen Tage und meine aufrichtigen Wünsche für weitere erfolgreiche Arbeit im Interesse des deutschen Ostens und unseres gesamten Vaterlandes.

Ihr ergebener

von Hindenburg

Die Verlesung dieses Handschreibens sowohl in der Vertreterversammlung des Deutschen Ostbundes am Sonntag

abend als auch bei dem Festakt am Sonntag rief allseitig große Freude und jubelnde Begeisterung hervor. Das an beiden Stellen gegenüber dem Herrn Reichspräsidenten abgelegte Creuegelobnis fand begeisterte Zustimmung.

Der Ostbund an Hindenburg.

Der Deutsche Ostbund hat dem Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg im nachstehenden Telegramm herzlichsten Dank mit der erneuten Versicherung unverbrüchlicher Treue zugehen lassen:

Die anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Deutschen Ostbundes aus allen Teilen des Reiches zur Bundestagung jährlich versammelten Vertreter seiner 500 Ortsgruppen, sowie die zur Jahreshfeier des Ostbundes im großen Sitzungssaal des Herrenhauses versammelte zahlreiche Selbstgeschaffte, zu der Vertreter vieler Wehörden und Strohverbände mit rund hundert Söhnen erschienen sind, danken Eurer Excellenz für die herzlichsten Grüße und Wünsche und erneuern das Gelöbnis unwandelbarer Treue gegenüber Reich und Volkstum. Sie geloben, den Kampf für Ostheimat und Vaterland und gegen alle im Osten drohenden Gefahren im zweiten Jahrzehnt der Wirkksamkeit des Deutschen Ostbundes mit vermehrter Stohkraft im festen Glauben an den Sieg unserer gerechten Sache, auch hinsichtlich der friedlichen Zurückgewinnung der abgetretenen Ostgebiete, fortzuführen. Sie heißen Eurer Excellenz als ihrem dankbar verehrten Schutzherrn, als dem Sohne, Retter und Schützer der Ostmark, als dem allseitig verehrten Reichspräsidenten, dem Vater des Vaterlandes.

Das Bundespräsidium des Deutschen Ostbundes.
von Eilly. Ginschel. Dr. Lüdke. Schmid.

Wechsel in der Bundesleitung.

Bundespräsident Geheimrer Oberregierungsrat von Eilly zum Ehrenpräsidenten ernannt. Die Bundesleitung ist einem Bundesdirektorium übertragen, bestehend aus den Bundespräsidenten G i n s c h e l, D r. L ü d k e und S c h m i d.

Der langjährige, um den Deutschen Ostbund und die Sache des deutschen Ostens in außerordentlichem Maße verdiente Bundespräsident des Deutschen Ostbundes, Herr Geheimrer Oberregierungsrat von Eilly, hat sich, aus gesundheitlichen Gründen und wegen Überlastung mit Geschäften genötigt gesehen, das Amt des Bundespräsidenten, das er seit der Gründung des Bundes zehn Jahre lang innegehabt und mit größtem Erfolge geführt hat, niederzulegen. Die Bundersversammlung hat ihn am 9. März unter dem wärmsten Ausdruck herzlichsten Dankes einstimmig zum Ehrenpräsidenten ernannt. Zugleich hat sie die Leitung der Organisation einem Bundesdirektorium übertragen, bestehend aus den Herren G i n s c h e l,

Dr. L ü d t k e und Geheimrat S c h m i d, die den Deutschen Ostbund zu seiner jetzigen Höhe haben emporführen helfen und die von der Versammlung zu Präsidenten mit gleichen Rechten ernannt wurden.

Mit Rücksicht auf die bisherige erfolgreiche Tätigkeit dieser Herren im Deutschen Ostbund und ihre einstimmige

Das Ostland bleibt aus

wenn es nicht bis spätestens 20. d. M. für den neuen Ostland bleibt. Die bitten daher die Bezugserhaltung unerschütterlich beizubehalten, für zu gute zuhalten in eine Gebühr von 10 Pf. zu entrichten. Das Ostland liefert trotz neuer Preiserhöhung um 1.20 M. für den ganzen Ostland. Das Ostland ist es, was Fremde zu werden, damit mit im Interesse der gemeinsamen Sache erneut bitten.

Wahl dürfen sie auf das volle Vertrauen der Mitgliedschaft rechnen.

Der alte Kurs wird weiter gewertet!

Groß sind die Erfolge des Ostbundes, größer noch sind die Aufgaben, die der Lösung harren. Durch einträchtiges

Zusammenwirken der Bundesleitung, des Hauptvorstandes, der Vorstände der Landesverbände und Ortsgruppen wird und muß es gelingen, die Tätigkeit des Deutschen Ostbundes auf seinen verschiedenen Betätigungsbereichen zu weiteren großen Erfolgen zu führen zum Heile des Ostens und des gesamten Vaterlandes.

Dank der Bundesleitung.

Zunächst die 10 jährigen Bestehens des Deutschen Ostbundes sind uns durch die Teilnahme einer ungewöhnlich großen Zahl von Vertretern der Reichs-, Staats-, Provinzial- und Stadtkörperschaften, von Verbänden und Vereinen sowie der Studentenschaft, ferner durch telegraphische und briefliche Glückwünsche von Vereinen, öffentlichen rechtlichen Körperschaften, Führern des Geistes- und Wirtschaftlebens, Industrie- und Handelsgesellschaften sowie von Freunden und Förderern aus dem ganzen Reich, vor allem auch von unseren Landesverbänden und Ortsgruppen und aus den Kreisen der Mitglieder jo zahlreiche Beweise der Sympathie und Zuwendungen für weitere Unterstützung unserer Bestrebungen zugegangen, daß wir außerstande sind, diese Glückwünsche sämtlich einzeln zu beantworten. Wir müssen daher bitten, uns auf diesem Wege der angenehmen Pflicht entziehen zu dürfen, allen denen unseren herzlichsten Dank auszusprechen, auf jo solche Weise dazu beigetragen haben, unsere Jahreshesfeier zu einem leuchtenden Erlebnis für uns und in einem Maßstabe in der Geschichte des Deutschen Ostbundes zu machen.

Wir danken auch nochmals all denen, die uns in den vergangenen 10 Jahren im Aufbau der Organisation und in der Erreichung unserer Ziele durch Mitarbeit unterstützt, durch ihre scheidende ehrenamtliche Tätigkeit in Ämtern der Landesverbände und Ortsgruppen, der Frauen- und Jugendbewegung sich in den Dienst unserer guten gemeinsamen Sache gestellt haben.

Die Anerkennung unserer bisherigen Arbeit, die bei der Jahreshesfeier des Deutschen Ostbundes in jo mannigfacher und ehrenvoller Weise zum Ausdruck gekommen ist, soll unser Ansporn sein, im zweiten Jahrzehnt unserer Tätigkeit mit vermehrter Kraft den Ziele nachzuströben, die wir erreicht sind. Durch Recht zum Recht! Durch Kampf zum Sieg! Das sei auch künftig unsere Losung!

Das Bundespräsidium:

Glückel, Dr. Fiedler, Schmidt.

Eine bedeussame, denkwürdige Ostbundtagung.

Verlauf der Bundestagung. — Präsidentenwechsel. — Bedeussame Parlamentarier-Ansprachen über Ostfragen. — Präsident Dr. Karpiński über den Stand der Schlußentscheidung. — Glänzender Verlauf der Jahreshesfeier.

Die diesjährige ordentliche Bundestagung war von ganz besonderer Bedeutung, bildete sie doch den Abschluß einer zehnjährigen Tätigkeit des Deutschen Ostbundes und stellte sie doch die Vertreterversammlung vor die Notwendigkeit, eine neue Leitung für den Deutschen Ostbund zu wählen, da der bisherige beamtete Führer, Herr Geheimrat von Eilly, sich gezwungen gesehen hat, sein Amt niederzulegen. Die Lage war erregend, daher auch noch umso größeres Interesse. Umso größer war die allseitige Spannung darüber, daß die Lage einen guten, harmonischen Verlauf nahm. Sie bot einen neuen Beweis, wie stark und unerschütterbar der Geist der Einigkeit und die Geschlossenheit in Deutschland Ostbunde sind, wie man weiß, daß man das große Ansehen, das der Deutsche Ostbund unter den meisten der deutschen Ostländer der Verlauf der gemeinsamen Bundestagung und der Jahreshesfeier erneut gezeigt hat, in erster Linie dieser Geschlossenheit und dem gegenseitigen Vertrauen zu danken hat und wie sehr man daher darauf bedacht sein muß, dem Deutschen Ostbund diese innere Festigkeit und Verbundenheit aller Teile zu erhalten, um die große Stoßkraft der Organisation für die noch zu lösenden großen Aufgaben sowohl auf dem Gebiete der Entscheidung wie der Ostfragen der Allgemeinheit nutzbar zu machen.

Die außerordentlichen Verdienste des Herrn Geheimrats von Eilly wurden wiederholt in mürmelnder und herzlichster Weise gewürdigt. Herr Geheimrat von Eilly ist für den Deutschen Ostbund unersetzlich, eine Persönlichkeit, die, wie er, dauernd ehrenamtlich das überaus anspruchsvolle Amt des Präsidenten führen konnte, ist heute nicht mehr zu finden. Die Frage der Nachfolgerwahl ist sowohl im Präsidium wie im Vorstand und der Vertreterversammlung sehr eingehend erörtert worden. Herr von Eilly selbst hat schließlich der Vorstand gemacht, eine dreierlei Mitarbeiter zu Präsidenten zu ernennen. Ein Bundes-Direktorium, wie es auf diese Weise entstand, hat zweifellos gemeinsame organisatorische Bedenken gegen sich, die gerade bei den Ostmärkern, die in ihrem Empfinden stark auf Autorität eingestellt sind, sich bemerkbar machen, aber aus Zweckmäßigkeitsgründen werden diese Bedenken zurückgelassen. Auch andere sehr große Organisationen werden ja von einem Dreimänner-Kollegium geleitet, und zwar durchaus mit Erfolg und glücklicher Überwindung der in der Sache liegenden Schwierigkeiten. Das wird hoffentlich beim Deutschen Ostbund um jo leichter der Fall sein, als es sich in den Ostmärklichen handelt, die seit langer Zeit einträchtlich gemeinschaftlich zum Wohle unserer guten Sache tätig sind.

Der neuen Leitung wurden namentlich in der Vorstandsetzung wichtige und neue Aufgaben gestellt. Dabei waren richtungweisende Verträge, die Herr Oberbürgermeister Dr. Trautmann, Braunschweig, eingeleitet hatte, der ursprünglich einen Vortrag in der Sitzung unserer Hauptversammlung den er angebot, halten wollte, durch wichtige persönliche Geschäfte unserer guten Sache hindert war und diese Verträge eingeleitet hatte, denen die Verammlung freudig zustimmte. Sie gehen vor allen Dingen darauf hinaus, dem Ostbund die Mitwirkung wichtiger Persönlichkeiten und Stellen zu sichern, insbesondere ihm auch im Wesen eine noch härtere Unterstützung

Wiederholt des Präsidiums und des Hauptvorstandes. — und die Wiederaufrufung der Entscheidungsausschüsse. — Glänzender Verlauf der Jahreshesfeier.

durch die dort vorhandenen Kräfte des Wirtschaft- und Geisteslebens zu verschaffen, und somit der Aufklärung der Ostfragen einen neuen Auftrieb zu geben und die Bestrebungen zu einer wirksameren Hilfe für die Wirtschaft und die kulturelle Förderung des Ostens wirksamer zu gestalten.

Mit Rücksicht auf diese und andere wichtige Gesichtspunkte wurden die Vorträge an der Jahrestagung des Deutschen Ostbundes abgeleitet. Man stellte sich mit Recht auf den Standpunkt, daß man nicht auf der einen Seite der Bundestagung neue Aufgaben juremelen und auf der anderen Seite die Mittel zur Durchführung seiner Aufgabe betreiben dürfe.

Mit Rücksicht darauf, daß man sich mit der bisherigen löblichen Tätigkeit des Ostbundes eingehend befaßigen und neuen Aufgaben gründlich erörtern wollte, war die diesmalige Bundestagung namentlich als Arbeitstagung gedacht. Es ging aber auch diesmal der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten ein besonderer Teil voraus, der eine Reihe wichtiger Vorträge und Ansprachen brachte. Herr Staatssekretär v. Dr. Freiberger von Weizsäcker, der jo oft als Mitglied der deutschen Delegation in Genf gereist hat, hielt einen kurzen Vortrag über die Bedeutung der letzten Minderheiten-Verhandlungen in Genf, der sowohl seiner Aktualität wie seines Inhaltes wegen das lebhafteste Interesse hervorrief. Herr von Rheinbaben nahm übrigens ein offizielles Verbot der Reichstags-Redaktion der deutschen Volkspartei an der Sonnabendverhandlung wie an der Jahreshesfeier am Sonntag teil. — Der Vortrags-Abgeordnete Dr. Griesmer, der jo schon wiederholt Galt des Deutschen Ostbundes war und dessen temperamentvolle Ausführungen über die Ostfragen stets besonderes Interesse erwecken, erzielte auch diesmal lebhaften Beifall mit seinen Ausführungen über die Notwendigkeit, den Osten gegenüber dem Westen härter zu berücksichtigen und die Ostnet durch erhöhte Reichs- und Staatshilfe, ohne die alle Selbsthilfe fruchtlos bleiben muß, zu verfestigen. — Herr Reichstags-Abgeordneter Davenport, langjähriger Mitglied des Entscheidungsausschusses des Reichstages, hielt dann ein recht eingehendes Verbot über die Frage der Entscheidung, dessen Wert für die Versammlung darin bestand, daß es mit allem Nachdruck die Forderung vertrat, daß die bisherige Entscheidung nur eine Beschlagsabgabe und keine Entregulierung sein könne und daß es daher dringend notwendig ist, eine wirkliche Schlußentscheidung zu gewährleisten, wobei er bemerkte, daß die Lösung dieser Frage fürs nächste abhängig sei vom Ergebnis der Pariser Reparationsverhandlungen. Auch was er sonst über die Tätigkeit des 18. Reichstagsauschusses in der Entscheidungsausschüsse, fand das lebhafteste Interesse der Versammlung.

Der Präsident des Reichsentscheidungsausschusses, Herr Dr. Karpiński, berichtete dann eingehend über den Stand des Schlußentscheidungsausschusses, wobei er die obigen Beschlüsse bezüglich der Ostfragen für Ende Februar gab. Die Versammlung nahm diese Mitteilung natürlich mit großem Interesse entgegen. Er freut war sie darüber, vom Herrn Dr. Karpiński zu hören, daß das Reichsfinanzministerium ihm einen Erfolg habe zugeben lassen,

Teilhaftes einen letzten musikalischen Genuß bot. Anders der Deutsche Obstand durch die Wohl dieses Musikstückes im Subvertierbe den großen Viertonner und Instrumentalkomponenten Franz Schubert zu Worte kommen und Franz Wagner, der zugleich an die Kulturverbundenheit der Reichsverbände mit dem Deutsch-Österreichern und damit an den Begriff der erweiterten Oltmark. Der Sängereerein „Caecilio-Melodia“ trag dann unter Leitung seines berühmten Dirigenten, des Herrn Musikdirektors Max Fische, jenes Ueber nur, die einen unüberwundenen Aufstakt für den dann folgenden Rekrut bilden, und zwar des Besetzung von Franz Wagner. Krone mit Segen, o Wäger, das Werk“ und Hans Heinrich Deutschland, „Wo gen Himmel Leben ragen“, wobei er durch markige Gungung bei feinsten Abtönung wie durch Jankigkeit des Ausdruckes und künstlerische Abdringung des musikalischen Vortrages glänzte. Der Eindruck dieser Gesangsverträge auf die ganze Selbstverwaltung war unverkennbar zu tief.

Die Eröffnungsanrede

hielt Herr Bundespräsident Stubinski Dr. Franz Eüdtke. Er verband sie mit einer ergreifenden Ehreung des Andenkens der für das Vaterland und im Grenzschutz-Ost für unsere Oltheimat Gefallenen.

Dr. Eüdtke eröffnete die Festagung durch Worte des Dankes und Grußes. Er grüßte alle, die in den letzten zwei Jahren am Werk des Deutschen Obstandes gearbeitet hatten, die brate im Selbstal erlitten waren aber auch die vielen Eas des Gebornens mit uns feierten. Er buluigte dem Ehrwürdigen Herrn des Deutschen Obstandes, dem Reichspräsidenten von Hindenburg, das sein Glückwunschschriftchen bekannt und erneuerte ihm, dem Führer Deutschlands, dem Schaher der Oltmark, dem großen Sohn Polens, das Gelobnis der Erene zu Besik und Vaterland in Leben und Sterben. Dann dankte er den so zahlreich erschienenen Vertreter aus Hochs und Verbänden, namentlich auch denen aus dem bedrohten Grenzmarken unseres Reiches und von den deutschen Bruderrückmännen jenseits unserer Grenzen im Gefühl der dekundierten Verbundenheit und Zielgemeinschaft. Er grüßte die entrissene Heimat und die Getreuen, die dort ausbarren, und grüßte endlich die Toten, die sich für den Deutschen Obstand im Weltkrieg und im Grenzschutz das Leben gelassen haben. Während die Musik leise das Olt und den guten Kameraden spielte, die Säbren sich senkten und die Verammlung sich in stiller Feierlichkeit erhob, sprach er zu Ehreung der Toten die folgende eierliche Dichtung:

Sie sind nicht tot. Sie haben nicht.

Sie leben un uns in jeder Stund'.

Sie herrscht.

Einft fällt den Spruch ihr blieser Mund.

Sie sehn uns beneh fragend an.

Sie heissen Antwort, knapp und klar.

Od ewig nun in Raht und Wann,

Was unser aller Heimat war.

Die Toten haben nicht. Sie sind.

Ihr Tage forst, ihr Tage droht.

Sie laufen durch die Luft aufbeinen.

Der drausend legt in Sedmah und Ret.

Sie haben nicht. O nein, sie sind.

Sie warten on den feinen Eap.

Sie warten, bis die Raht vertritt,

Das Oltland wieder bliesn mo.

Wir aber sehn die Toten an.

Die Hände heben wir mit Eib.

Der Sukunststurm rauscht hell im Kau;

Es kommt die Zeit! Es kommt die Zeit!

Diele Gesellens-Ehreung machte auf alle Anwesenden eine ergreifenden tiefen Eindruck.

Die Festrede

Herr Bundespräsident Emanuel Günsel. Er sprach über „Sehn Jodr Kampf für Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes“, und führte in der Hauptfahle folgendes aus:

Meine Damen und meine Herren! Liebe Landsleute und sehr geehrte Gäste! Ich freue mich sehr über die Ehre, die Sie heute in feierlicher Stunde sich mit uns verbinden, um das 10jährige Bestehen des Deutschen Obstandes zu begehen, und doch ist diese Zeit nicht ein Verhältnis zu dem, die im Geiste diese Feierstunden draussen im Lande mit uns begehen, denn die meisten von Ihnen sind ja hierher gekommen als Vertreter großer Gemeinden oder Vereinskörpers, die hinter ihnen stehen, und die Welt ihre sichtbarsten Leistungen zugleich eine unübersehbar Gewandtheit, die Millionen sieht und der wir heute kurz Rechenhaft oblegen wollen über das, was wir erstrebt haben und zugleich auch über das, was wir weiter erwarten. Durch die Teilnahme einer so überaus großen Anzahl von Männern landsmannschaftlicher, vaterländischer und kameradschaftlicher Verbände ist unsere Veranstaltung eine ganz besondere Ehre zuteil geworden, die wir zu schätzen wissen und die wir nicht weniger sind, und doch sich trotz der akademischen Ferien auch die akademische Jugend an dieser Kundgebung beteiligt und auch die sonstige Jugend zahlreich vertreten ist, gereicht uns zu ganz besonderer Freude.

Der Deutsche Obstand ist herorgegangen aus der Vereinigung des Reichsverbandes Ostland in Berlin und des Deutschen Heimatsbundes „Polener Schlüßlings-Verband“ in Breslau. Der Ostland wurde gegründet worden als Späterverband aller Ostereiner und hat sich seit seiner mit Zustimmung dieser Ostereiner umgewandelt in einen Verband mit

eigenem Unterbau. Sowohl er wie der Deutsche Heimatsbund „Polener Schlüßlings-Verband“ waren ausschließlich gegründet worden zu dem Zweck, umbei von deutschen Offizern abzuwandern und zu verbleiben. Wenn unter dem Gebiete einverstanden und erlobten Krieger für die Schlüßlingsfürsorge und die Entschädigung der Verdrängten vielfach die Meinung sich eingemurlet hat, der Obstand ist in der Hauptfahle als nichtstaatliche Interessenvertretung gegründet worden und als solche hätte gewesen, so ist es ganz erörtern, wie die Festfahrt „10 Jahre Kampf um Heimath, deutsches Vaterland und Vaterland“ die mir jedoch herausgehoben haben. Im geschichtlichen Geil ummittelbar zuvor. Jetzt und in sich geschlossen steht der Deutsche Obstand heute ba als die größte der Organisationen, die die Betreuung des ganzen Ostens zum Ziel haben. Am Gegenfahle zu vielen anderen Verbänden, die mit Splitterorganisationen zu kämpfen haben, kann der Deutsche Obstand logischer Weise sich niemals von ihm feiner Organisation getrennt haben, daß es vielmehr im Verlauf seiner Geschichte auf andere Organisationen lo anziehend gemerkt hat, daß er sie in sich aufnehmen konnte. Seine Ziele und Zwecke hat es geändert, nur mußte es einzelne Aufgaben unter dem Jwung der Zeitverhältnisse vornehmend in den Vordergrund stellen.

„10 Jahre Kampf um Lebensnotwendigkeiten des Deutschen Volkes“ lautet das Thema unserer Versammlung, das heißt, notwendiger zu kann es natürlich um deutsche Lebensnotwendigkeiten geht. Um solche ging es vor allem gleich bei der Gründung. Alsobach nach dem polnischen Umsturz in Polen uns Leben gerettet, hat unser Wand sich mit Unterstützung aller damals vorhandenen Ostereiner nachteillos ins Jwag gezeigt, um das weitere Überdauern der polnischen Revolution oft, die das ganze Osten zu neuen Ostereiner, die Revolution unter vorerlangener Eile der Dreizeh; Polen selbständig zurückzugewinnen. Die Binnendeutschen waren damals so sehr mit eigenen Sorgen beschäftigt und die Volksbeulungtagen, von denen nur einer dem Osten entspramte, waren nach dem Zusammenbruch des Heeres und des Osterlandes mit tausend Sorgen so sehr in Anspruch genommen, daß man sich den Osten entweder nicht oder jedenfalls nicht entfernt so kümmerte, wie es seiner Bedeutung entsprach. Während die Polen für die von ihnen zum Jwage gedrohte Revolution glänzend vorbereitet waren, fehlte es auf deutscher Seite an jeder Vorbereitung. Als das Reich den Osten in sich ließ, organisierte dieser sich selbst einen E. 1914 ist die Zeit der deutschen Revolution zu reiteteig. Wie viele Deutsche im Polensaufstande ihr Eintreten für die Heimat mit dem Leben bezahlt haben, wissen wir nicht. Ja den oberstehtlichen Auffständen waren es nicht weniger als 1500. Wie viele Deutsche aber in Polen dem Aufstande zum Opfer gefallen sind, konnte bisher nicht festgestellt werden. Die deutschen Behörden waren sehr schwer beschuldigt, die Polen nicht natürlich zu unterstützen, den Schließ von diesen Dingen nequischen. Jedemfalls sind es Hunderte, die ihr Leben für die deutsche Sache damals gelassen haben und die entweder im offenen Kampf gefallen oder die heimtücklich selgenommen, gemordet und ermordet worden sind oder die erschlagen wurden, wie Herr Haysa-Rabitz der uns durch seine Deutschen im Jahre 1914 in einer Rede am Kennort in Polen grundlos ermordet wurde, indem ihnen mit Gemerkelohn die Schädel eingeschlagen wurden.

Wenn Herr Bundespräsident Dr. Eüdtke seine Ansprache vorhin mit einer Ehreung der Gefallenen, die uns alle tief ergreifen hat, beschloß, so dauern sie in erster Linie dabei derer, die nach dem Zusammenbruch, als alle Welt kriegslos war, von neuen zur Waffe griffen, um ihre geliebte Oltheimat zu verteidigen und zurückzuführen. Dem Grenzschutz Ost beschloß zum Schluß kein Geringerer als unser heutiger Reichspräsident, Herr Generalfeldmarschall von Hindenburg. Es war damals für ihn ein Verzicht gewesen — davon nur jeder im Grenzschutz bis zum jüngsten Freiwilligen überzeuge, die von den ostreichischen Polen beherrschten Gebiete zurückzuführen, aber die Polen hatten mächtige Verbündete. Diese hatten eine Demarkationslinie garantiert. Die Polen haben sich zwar um diese Verzicht nicht gekümmert; hätten die Deutschen sie aber überschritten, um das verlorene Gebiet zurückzuführen, so würde zweifelsfrei der Ostland mit kriegerischen Mitteln eingeschrieben haben, und die Soldaten für das ganze Ostland beherrschten Gebiete zurückzuführen. So wußte unser tapferer Grenzschutz Ost grimmig und jährenkräftig das Gesehrt schalten und die Heimat preisgeben. Auch unser jünger Kampf hinter der Front, das zu verbleiben, war vergeblich gewesen. Unsere Bemühungen, Reichs- und Staatsregierung, National- und Bundesversammlung, die militärischen Selbstbehüter wie die Besatzungsbahnen, die Grenzschutz Ost, die Ostereiner, die Ostereiner zu bitten, liegen wohl überall auf Verhängnis, aber man ließ den Dingen leider freien Lauf, so lange es noch Zeit gewesen wäre, sie zu ändern.

Nicht minder nachdrücklich waren wir in der Zwischenzeit demütig gewesen, beim Friedensschluß die drohende Ost-Katastrophe zu verhindern. Wir lösten in der Friedenskommission als Sachverständige fünf Offiziere und haben getan, was möglich war, um nachzuweisen, daß die Eusele des Ostlands, der Osten ist politisch und militärisch dem Osten verbunden, und daß die Ostereiner ursprünglich von den Germanen bewohnte Osten seit Jahrhunderten alles deutsches Kolonisations- und Kulturland ist, daß von polnischer Kultur nichts etwas zu sehen ist, daß vielmehr in der Zeit, in der der Osten infolge des alten Erbfeinds, der Uneinigkeit, ein paar Jahrhunderte lang unter die Vormachtigkeit des Silementums geriet, diese Gebiete nicht unter die Herrschaft der Polen zu kommen, was es 1918 waren, bis sie gemacht werden zu den etwa mehr als 150 Jahren,

in denen sie wieder zu Preußen/Deutschland gehörten. Für die Inhabiger der Staaten, die auf dem die Callaspe, sprachen, daß alle Städte in Ost-Preußen, Polen und Esten ebenso wie Chern, Grauden und Danzig, Reakau und Domburg ebenso wie Prag und Kiem und tausend andere deutsche Gründungen sind, von Deutschen zu besitzen, Recht ins Leben erhalten. Mit allen Tislen mündlicher und schriftlicher, telegraphischer und literarischer Propaganda haben wir uns bemüht, die Rechte der Deutschen, die in der Verbundmacht und das neutrale und feindliche Ausland über diese Verhältnisse aufzuklären versucht. Hat diese Arbeit auch nicht vollen Erfolg gehabt, so war die ungetreue Mühe doch nicht ganz zwecklos. Denn daß es den gemeinlichen Bemühungen der amtlichen Stellen und der freien Volksgemeinschaft gelungen ist, zu verhindern, was anfangs 1918 das mit dem Offizier, der dem Vertreter der deutschen Soldaten Vändchen, sondern ganz Offizieren verloren und daß nicht Oberbefehlshaber eine Abstimung ganz zu Polen kam, war immerhin ein nicht hoch genug zu veranschlagender und uns heute für die Zurückgewinnung der uns geräumten Gebiete ein sehr zu lachender kommender Erfolg. Ein weiterer Erfolg war, daß man, wenn auch mit innerem Widerstreben schließlich Geleit von Ost- und Westpreußen sowie dem oberflächlichen Inhabitiergebiet das Recht der Selbstbestimmung zur Sprache. Den übrigen Offizieren wurde dieses Recht der Selbstbestimmung, für das die feindlichen Mächte angeblich in den Krieg gezogen waren, verweigert. In den 14 Punkten Wilsons, auf Grund deren die Deutschen die Waffen niedergelegt hatten, ist es ausdrücklich, daß die Menschen künftighin nicht mehr eines Schicksals willen in die Hände anderer bin und her geschoben werden sollen. Die Menschen im Osten sind aber wiederum wie Schaafzügen hin und her geschoben worden, ohne daß ihnen das Schicksal erwählen zu können. Diese Callaspe ist gegenüber den Behauptungen des Waffenstillstandes unerhört (Verstoß) verstoßen. Wie Millionen, die aus polnischer Behauptung ganz polnisch sein sollte, der Bevölkerung von 8 Millionen für Deutschland und das angeblich polnische Westpreußen 92 v. H. Stimmen für Deutschland aufbrachte, so hätte bei einer Abstimmung auch Polen zweifellos mit erdrückender Mehrheit und das übrige Westpreußen gänzlich für Deutschland gewählt. Die Bevölkerung der Vertreter der deutschen Bevölkerung in Westpreußen haben 75 v. H. der Bevölkerung, und war doch auch in Polen fast die ganze Oberhälfte der Bevölkerung und der ganze Mittelstand deutsch. Diese unerhörte Vergewaltigung werden wir niemals ruhig hinnehmen, sondern wir werden das Recht der Selbstbestimmung auch für die Deutschen in Polen und Westpreußen solange fordern, bis diese Forderung erfüllt ist.

Rebner gab dann eine kurze Schilderung der vom Reichspräsident Offizieren in Gemeinschaft mit den polnischen Offizieren, die in der einen Seite im ganzen Reich entfachten Volksgemeinschaft gegen die Abtretung von Grenzgebieten, wie sie in unserer Zeitschrift näher geschildert ist, insbesondere der Riesenprotestkundgebung auf dem Königsplatz, bei der 24 Rebner, Vertreter aller Parteien, sprachen. Dann fuhr er fort:

Wenn die Annahme des Friedensvertrages haben wir, um den Verleumdung des Offiziers zu verhalten mit allen Mitteln einzusetzen. Als er angenommen war, haben wir uns bemüht, die furchtbaren Folgen der Abtretung fast der ganzen Provinz Polen, des größten Teils von Westpreußen, erheblicher Teile von Ostpreußen, des größten und wertvollsten Teiles von Oberbesien sowie kleinerer Teile von Mittelpreußen, Pommern und Brandenburg nach Möglichkeit zu vermindern. So gelang es uns, in Ausnahmefällen eine zwei Monate lang dauernde Ausdrucksche mit Vertretern der Offizierinnen auf Grund eines von uns entworfenen Programms zu erlangen, das in unserer Zeitschrift abgedruckt ist, wodurch eine Klärung wichtiger Fragen sowohl bezüglich der uns verbleibenden Offizierinnen wie auch hinsichtlich der Beziehungen mit Polen über den Übergang der uns entzogenen Gebiete erlangt wurde.

Der Deutsche Offizier hat sich, nachdem das Friedensabkommen unterzeichnet war, auf den Standpunkt gestellt, daß der Verlust im Osten nur eine unglückliche Episode in dem tauftendjährigen Kampf zwischen Germanentum und Slawentum sein dürfte. Er hat sich vor ordentlichem darauf eingestellt, die deutsche Volksgemeinschaft unangesehrt aufzurufen, damit sie das verlorene Land nicht dauernd preisgibt. Zunächst mußte der Deutsche Offizier in dieser Hinsicht natürlich vorichtig sein, weil man glaubte, der Osten könne nur durch einen neuen Krieg zurückgewonnen werden und niemand von einem solchen etwas wissen wollte. Daraus ergab sich damals ein allgemeine Einstellung gegen jede Irredententätigkeit. Das hat sich aber, was wurde, verändert, und die Welt selbst dadurch, daß sie über die Welt, die uns unerhörte Irredententätigkeit einleitete. Sie sprach offen von unerhörten Irredententätigkeiten in Deutschland und ihrer Befreiung. Das geschah nicht etwa durch unerhörte Irredententätigkeiten und nationalistische Forderungen, sondern der polnische Kriegsmittler und Militärpräsident Szebelo erstob schließlich der Erklärung der polnischen Presse, daß diese hintereinander ausgerechnet in dem Namen des Reiches und unter dem Namen polnische Staatspräsidenten vertreten sie im geräumten Gebiet ebenfalls. Die polnischen Zeitungen erklärten ganz offen, welche Gebiete nur zu befreien seien: Nicht etwa nur der Welt Oberbesien, sondern ganz Schlesien mit Breslau, ferner nicht etwa nur die Teile von Polen und Ostpreußen, sondern auch ganz Ostpreußen, außer Ostpreußen, das die Polen „polnische Kalchauer“ nennen — Kurland, das ganze Gebiet rechts der Oder. Darüber hinaus sind aber von polnischen Politikern noch viel weitestgehende Forderungen gestellt

worden. Die Polen betrachten sich als Rechtsnachfolger aller slavischen Stämme, die in Wendens, may für sich Recht haben, und verlangen das ganze Land rechts der Elbe, Warum? Weil nach der Völkerwanderung eine zeitlang das ganze Gebiet bis zur Elbe, ja bis zur Saale von Slawen überflutet war, bis Heinrich I. und einige seiner großen Nachfolger die Grenze des deutschen Volkstums zunächst bis an die Oder und dann bis an die Weichsel zurückverlegten. Dieser Anspruch der Polen ist absolut unbegründet, denn eine solche Zurückverlegung nur der Aufbau einer dauernden Kultur. Dazu hat es aber das Slawentum nicht gebracht, sondern es hat sich im Gegenteil damals direkt als Kulturoermittler erweisen. Immerhin gibt das ungetreue Wort und die in dem Völkerkampfe in Ostpreußen während der letzten tausend Jahre aus einer sehr ersten Jahre, es wird, daß, wie bei Hochwasser der Elbe ist, in ungetreuter Weise Dämme brechen und Überflutungen eintreten können. Wer die Dinge nicht aus eigener Erfahrung oder eingehendem Studium kennt, müßte vielleicht sagen: Das sind ja alles Phantasien; wie sollte es denn möglich sein, daß Polen uns weiteres Land bis zur Oder oder gar bis zur Elbe abzurufen könnte? Nun, die Polen sehen das gar nicht als unmöglich und als phantastisch an. Einmal nehmen sie an, die Deutschen, die sie zu kennen glaubten, würden niemals auf die Dauer die Kerzen, die man ihnen durch den Schandvertrag von Versailles angelegt hat, tragen. Wie die Deutschen 1813, so würden auch die Deutschen sich so oder so jeder Seite zu entziehen suchen. Auf entfremdetes Volk würden sie an die Söhne gefallenen Vaters zurückzuführen, bis es wahrhaftig zu einem ungetreuen Mann die Zeit ergäbe, wo Deutschland von neuem aufgeteilt werde und Polen sich seinen Anteil holen könnte.

Das ist nicht etwa zur Veremutung, sondern das hat heillosweise die „Goyta Obank“ offen ausgeprochen. Aber selbst wenn diese Annahme wirklich nicht erst zu nehmen ist, so sehen viele Polen die Möglichkeit zur Verwirklichung ihrer Träume darin, daß sie annehmen, neue kriegerische Bewegungen in Ost- und Mitteleuropa würden von neuem ausbrechen und der Krieg sich dann schließlich auf deutschem Boden abspielen; das entfremdete Deutschland werde dann zum Spielball der kriegerischen Mächte werden und es werde Polen, der meistkräftigen Militärmacht Europas, nicht schwer fallen, in diese Fänge sich einzufangen, um diejenige Seite des Offiziers, die es haben will, zu fesseln und nicht wieder herauszugeben. Derartige Zukunftsbewertungen bilden den Hintergrund der von uns in der „deutsche-Politik“ Polens. Die mit allen Mitteln betrieben wird. Sie zu bekämpfen ist eine Hauptaufgabe des Offiziers. Er führt diesen Kampf mit allen erlaubten Mitteln der Aufklärung durch seine Zeitschrift „Offizier“, durch die von ihm herausgegebenen Bücher und vor allem durch die Berichte über die Offiziere, die von der Sanftleistung, von ihren 29 Vandalenbeständen, und die von den Offizieren, die von der Arbeit der Parlamentarier, Politiker, Gelehrten und anderen geleitet werden und ihre weitere Wirkung tun. Wie es gekommen, daß Lloyd George, der den Vertrag von Versailles mißgünstig hat, im englischen Unterhaus erklärte, die Verbrüderung Deutschlands wegen des Korribors und der Grenze mit Polen ist so groß, daß die Welt sie neben den anderen Unabsehbarkeiten in Osteuropa (er meinte damit den polnisch-litauischen, den rumanisch-türkischen Konflikt und den Bolschewismus) unmöglich ertragen könnte. So zielte Verbrüderung hat der Deutsche Offizier redlich das seine beigetragen, tut es fortgesetzt und wird es auch weiter tun. Es ist kein Frieden in der Welt denkbar, solange die unmöglichen Grenzen in Osteuropa und insbesondere die ganz unerhörte Grenz-polnische Grenze bestehen. Die Welt wird nicht ein Reich durch das unerhörte Gebilde des Weichselkorribors in zwei Teile zerfallen, außer früherer Offizier 14 mal geteilt und er dadurch zum Verbluten verurteilt ist. Die planmäßige zielbewusste Arbeit gegen die durch die Zerstückung des Offiziers gefällenen Zustände und die feindliche Zurückweisung der uns geräumten Gebiete ist und bleibt unser Hauptziel, das wir nachdrücklich mit allen Mitteln zu betreiben und für das wir sterben im Leben und Sterben. (Verfasser: Weichsel.)

Wir verlangen, daß der ungeliebte Korridor verschwindet, daß Danzig wieder mit Deutschland vereinigt wird, wir verlangen aber auch, daß das Unrecht an den übrigen Teilen des Offiziers aufgemacht wird.

Die Erreichung dieses Ziel ist nur möglich durch eine zielbewusste planmäßige Aufklärung des In- und Auslandes. Das mit dieser Beziehung auch hinsichtlich der Verfolgung der ganzen deutschen Presse mit Material, in meinem Maße unsere Pflicht tun, hat selbst ein polnisches Blatt, der „Kurier“ in Warschau, in einer unserer Zeitschriften übergegangenen Ausstellung anerkannt, indem es behauptet, der Deutsche Offizier beherrsche heute geradezu die Öffentlichkeit Deutschlands und werde dabei von der ganzen deutschen Presse ohne Unterbrechung der Partei, die er mit Material versorgt, in vorbildlicher Weise unterstützt. Auch diesen Kampf werden wir unermüdet fortsetzen.

Die grecheny irrtümliche Offiziere, die nicht nur mitten durch Städte und Dörfer, sondern in Oberbesien sogar durch geschlossene Betriebe, ja durch einzelne Häuser geht, die Dörfer und die Bauern in den ländlichen Gegenden, den ganzen Weichselkorridor des Offiziers brutal verheerend hat, brachte nicht eine Verarmung der deutschen Menschen, die dadurch unter Fremdbestimmung gerieten, sondern selbst wirtschaftliche Kräfte, die ganz unrettunglich sind und die, wenn nicht

mit dem Korridor! Seht uns die uns entstellende Ostmark an! Die uns durch die Naturereis gebildet. In der ganzen Welt mehrte sich die Erkenntnis, daß die Verhältnisse im Osten so wie bisher nicht bleiben können. In den Kabineten des Auslandes werden heute vielfach schon Pläne für eine Neuordnung in Ost Europa bearbeitet und manches über diese Pläne hinaus in der ausländischen Presse durch. Denkschriften über Denkfragen werden heute in jeder Sprache über die Lösung der Korridorfrage geschrieben, wie aber wollen nicht über die Korridor-, sondern die Ostgrenzenfrage geißelt haben. Wir haben mit allen Mitteln die Erkenntnis zu verbreiten, daß das Schicksal Deutschlands nicht am Rhein, sondern an der Weichsel entschieden wird. Wir erachten es für unerträglich, daß die polnische Grenze nur 160 Kilometer von Berlin entfernt ist, eine Entfernung, die sich heute bei jeder Lösung der Korridorfrage in eine Stunde, mit Autos in zwei Stunden überbrücken kann. Das Herz Deutschlands, die Reichshauptstadt, liegt somit jedem polnischen Zugriff geradezu offen. Das ganze deutsche Volk muß empfinden, daß dies eine Unmöglichkeit ist, und wenn man nicht an Krieg denkt. Diesem Volk soll einmal mit aller Schärfe gesagt: „Der Weg von Königsberg nach Breslau muß frei sein. Heute ist er nicht nur durch den Korridor, sondern auch durch den Verluft Polens gesperrt.“

Es gilt, die Binnenverhältnisse aufzuräumen, damit sie die Bedeutung der Ostfrage und die hier drohenden Gefahren in vollen Umfang erkennen. Es gilt die Verhütung der weiteren Abwanderung der Bevölkerung aus dem Osten und die Orientierung der Bevölkerung durch deutsche Umwanderung gefördert werden müssen. Es gilt die wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau bei Preußen durch vermehrte Reichs- und Staatshilfe, die wir nun dann erreichen, wenn auch im Volke das Verständnis für die Ostfrage allgemein wird. Es gilt die Abschmähung der öffentlichen Meinung gegenüber den weiteren Ausländern der Polen auf dem Gebiet des Ostens, die in der In- und Ausland unangenehm aufzufikieren über die Verhältnisse im Osten und die allgemeine Überzeugung zu verbreiten und zu festigen, daß die jetzigen Verhältnisse unmöglich und unerträglich sind, daß es eine Gefahr für den Frieden Ost- und Mitteleuropas, je für den Weltfrieden sind und daß daher die Mächte, die das Unheil geschaffen haben, sich entschließen mußten, die jetzigen Verhältnisse zu beseitigen, und daß es nicht wieder gut zu machen, um einen neuen Weltfriede zu verhängen. So sind das Weltgeschehen in diesem Sinne recht bald trage und Wandel schaffend und daß bei der neuen Ordnung der Verhältnisse wie zugleich eine Lösung der großdeutschen Frage erlangen, wie je unsere Väter schon in der nachrücklichen Zeit erstritten, aber nur nach Bismarck in der letzten Stunde konnten, die daß mit dem Großdeutschen Vertrag zu erreichen auch Deutsch-Ostereich gebildet und innerhalb dessen Grenzen sich auch die deutsche Kultur in unermessener Höhe erstrecken kann — das sollte Gott! (Vorbekannt Zeitalt.)

Vom Ostbund beschlossene Ehrungen

trifft Herr Bundespräsident Scheinert Schmidt in einer Ansprache mit, in der er in der Hauptsache ausführt:

Wir haben uns vorhin von den Plänen erhoben zur Ehrung der Brüder, die ihr Leben hingaben für die heilige Ostmark. Unauslöschlichen Dank wollen wir ihnen bewahren, die den ungeliebten Volkeshoden mit der Waffe in der Hand löschten und im Unglück erst recht Treue hielten, als am Schluß des Weltentzuges Zusammenbruch und Verwesung hingebenden Opfernollen löschten. Mit Schmerz, aber noch mit größerem Stolz haben wir den bewährten Klängen und Verewigung hingebenden Opfernollen löschten. Mit Schmerz, auch das Viel von braven Mann aufklingen zu Ehren bringen, die sich nicht von der heimatlichen Heimat löschten, sondern treu geliebter Willkür und Verewigung ausbarren. In der heutigen Feierstunde wollen wir nicht vergessen der leider so großen Schuld der Ostmark, die der unmittelbaren oder mittelbaren Verdrängung weichen mußten, zum müßigen in den verkümmerten und verkümmerten Ostdeutschland, eine Zeitlang sich zu betreten, die sich nicht von der Heimat nicht lösen, nicht verlassen, sich als eine Rettenpforte zusammen für Wiederholung und Pflege der Schlacht nach dem Verlorenen. Stämme Heidenaten sind in der Erhaltung schwerer Unheil, aber auch in der Betätigung eines hoffnungsvollen Glaubens an die Zukunft des deutschen Volkes und seiner Kulturarbeiten geleistet worden. Wer nicht mehr ist, der ein fähiger Mann aus der breiten Schicht des Volkes, den die Schicksalschläge des Vaterlandes durch Verfall seiner Lebensgrundlagen getroffen haben. Jhn will unser Bundesbeschlöß besonders ehren, wenn er an der Wende des erste Jahrzehntes unsern Arbeit ein Ehrenzeichen für seine Arbeit für den Ostbund und die deutsche Ostmark geleistet hat, das die schönsten Ausföhrungen und wertvollsten beibehaltenen Beteiligung Zeugnis ablegen wird in dem Dank für bewährte Treue und dem festen Willen, auszubarren in dieser Arbeit.

Alle Treue und Opfernolligkeit des Einzelnen hätte oder nicht hingetrag, wenn nicht kraftvolle Führer in je größerer Erfolge am Ende unter ihnen geführt in nicht weniger als in mehreren Bundespräsidenten, Scheinert, Oberbürgermeister von Eilß, der erste Dank. Er war es, der vor zehn Jahren das sinkende Banner der getaueten Ostmark hochhob. Auch er hatte dem Vaterland im letzten Kriegsjahr sein Zieltes, seinen einzigen Sohn, an der Westfront hingeben müssen, aber die eigene Treue wurde überwinden durch den Ostbund in ihrer Arbeit im Dienste Ostens. Ein Mittelpunkt, unter dem sich Tausende sammeln konnten, wurde durch den Deutschen Ostbund geschaffen und ein neues Zeitalter aufgerichtet, dessen lyrischer Ausdruck als Bundesbanner in der Mitte des vor unfer

Verewigung lebenden Schenkenmaltes seinen Platz gefunden hat. Im letzten Jahre des ersten Weltkrieges, hat Herr von Eilß in dem zehn Jahren des Verlorenen unseres Bundes gemerkt, getreu den Worten, die in seinem früheren Probenrat „Polen-Welt in Sein eingeweiht waren:

„Arbeit, als molstest du wenig leben,
Treu, als foltest du täglich sterben.“

Es ist nicht der Ort, der Verdienste unseres Bundespräsidenten von Eilß, der treuen und seinen Willen nicht mehr in der Lage hat, die verantwortungsvolle Leitung seiner Schöpfung aus im zweiten Jahrzehnt beizubehalten, näher zu gedenken. Er hat sein Amt in der geliebten Bundesversammlung in die Hände, die es ihm anvertrauten, wieder zurückgegeben, und der tosende Beifall, der dem Dankesworten, die an ihn gerichtet wurden, folgte, wird ihm bewiesen haben, daß sein Willen nicht nur durch die Anerkennung der Ostmark, sondern auch durch die Silberrede die ihm überreicht wurde und soll in seiner Familie bleibendes Zeugnis für hingebende Arbeit für unsere Ostmark ablegen. Dadurch, daß er sich bereit erklärt hat, die um ersten Male verliehene Würde der Ehrenmitgliedschaft mit der Vereinigung Ehrenpräsidenten anzunehmen, war er nicht nur unser, sondern er ist und bleibt unser. Die Bundesversammlung hat noch ein weiteres Ehrenmitglied ernannt in der Person des bisherigen Schatzmeisters, Herrn Kommerzienrat Julius Berger, der sich leider genötigt gesehen hat, infolge überdieser Verantwortung für andere Aufgaben seinen schon länger betonten Entschlöß, sein Amt niederzuliegen, anzunehmen zu lassen. Herr Kommerzienrat Julius Berger ist nicht nur durch die Anerkennung durch den Ostbund, sondern auch durch die Silberrede infolge seiner beraus hat er seinem Unternehmen Weltklang verliehen können. Zu seinem fähigsten Beweise konnte er, durch eine Auslandsreise verbunden, heute zu dieser Zeit das deutsche Ostbundes, dessen Wohl und Wohes ihm Herzenssache ist, nicht erlösen, nicht mehr sein, daß auch er als Ehrenschlichter namentlich bei unserer praktischer Arbeit auf dem Gebiete der Obfischung in Stabt und Land, die bereits gegen wubendert Bauern- und Arbeiterstellen, sowie hunderte von Wohnungen schaffen konnte, uns Rat und Förderung nicht vorzuzulassen sind.

Wie im Wirtschaftlichen sein planvoller und einseitiger Leistung der Erde gefolgt ist, so ist auch der Deutsche Ostbund, obwohl das er nie bisher nur in gemeinsinniger, überparteilicher Arbeit seine weltanschaulichen Ziele weiter verfolgen muß. Der kulturelle Kampf um den deutschen Osten, in dem wir in diesem Jahre auf eine tausendjährige Geschichte zurückblicken verlangt jeht, da wir uns in einem tiefen Tal der Schicksalsfäden befinden, mehr denn je die geschlossene Einheit, die sich früher das Deutsche Volk durch die Teilnahme am Weltentzug entgegenstellte. Die ersten zehn Jahre konnten in diesem Ringen keine Lösung der Schicksalsfrage des deutschen Volkes bringen. Wie meine Ausführungen anfangs an das Gedächtnis des „guten Kameraden“ anknüpfen, so möchte ich mit der besten Hoffnung schließen, daß unsere Ostmark bis zum nächsten Jahre in Symphonie bleiben möge. Denn, wenn dem großen Schlichter die Ostmark — Ostmark — Österreich — Stany Schabert, der Tod die Feder aus der Hand nahm und seine Symphonie unvollendet blieb, so vertrauen wir, daß unsere deutsche Jugend, die heute die durch Studentenluft und Jungmännern des Ostbundes vertreten ist, nicht erlauben wird, bis daß unser großerst. Anspruch auf die Ostmark wieder wahrgenommen werde (Vorbekannt Weifall).

Ein Schlußwort über Zwecke und Ziele des Ostbundes

hieß hierauf der Ehrenpräsident des Deutschen Ostbundes, Herr Scheinert Oberbürgermeister von Eilß, indem er ausführt:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, für Ihre freundliche Begrüßung durch Klatschen und Stempeln spreche ich Ihnen herzlichsten Dank aus. Wir haben in den letzten Tagen und auch heute wieder gehört, unter welchen Umständen der Deutsche Ostbund vor 10 Jahren begründet wurde, welche Ziele anfangs verfolgt worden sind, wie diese Ziele im Laufe der Jahre sich änderten und um Umfang zunahmten, welche Erfolge erlangen konnten, welche Aufgaben im Hinblick auf die Zukunft gelöst werden sollen. Anbachtstoll sind mit allen diesen Ausführungen gefolgt. Mit Anerkennung ist erneut meine Tätigkeit gebotet worden. Auch hierfür wiederhole ich meinen herzlichsten Dank. Jhn darf aber hinzuzufügen, daß nicht nur ich, daß wie alle, die mir die Geschichte des Deutschen Ostbundes bis jetzt geleistet haben, den größten und wertvollsten Teil in uns selbst tragen. Uns beglückt ein Gedächtniß, daß unser Leben, unser Streben, daß unser Ringen, unser Kampfen nicht ergebnislos waren.

Unsere erste Arbeit fiel, wie mitgeteilt wurde, in die Zeit, als mit dem neuen Ostregeln mit Polen heiß gefritten wurde.

Alsdann haben wir die Opferdrängen, die in voller Mittellosigkeit zu uns in das verkümmerte, verarmte und vom Partekämpfen zerstückte Ostdeutschland kam — r a u b i n t i l l e n u n d e n e n —, vor dem politischen und wirtschaftlichen Untergang gerettet. Wir haben sie mit unserer Organisation umföhrt und sie zu geschlossener Einheit mit starker Stöckkraft zusammengeführt. Darauf konnten wir ihnen die nachende Hilfe des Reichs, der Landes, der Kommunen und des Noten Kreuzes bringen. Sie wurden besonders wertvolle Mitglieder einer neuen Geschlechts in ihrem alten Vaterland.

Mit diesem Wirken auf dem Gebiete reiner Menschlichkeit hat der Deutsche Ostbund zugleich eine große nationalpolitische Tat vollbracht, deren Würdigung der Geschichte überlassen bleiben möge. Als die Polen unsere deutschen Brüder und Schwestern von

Saus und Hof betrieben, wollten sie in den abgetretenen Gebieten jedes Erinnerung an die hohe alte Vergangenheit erlöschen lassen und ausmerzen. Ein rein nationalpolitischer Charakter sollte diese Gebieten oder deutscher Kultur aufgedrückt werden. Die Polen hofften, auf diese Weise zu erreichen, daß der Gedanke an eine Jurisdiktion der verlorenen Gebiete in Deutschland überhaupt nicht aufkommen oder, sollte er doch aufkommen, von vornherein als ausföhllos erlöschen und logisch wieder verschwinden würde. Diese Rechnung der Polen hätte gefehlt, denn die Ostpreußen in ihrer ursprünglichen Bevölkerung und Bevölkerung ihrem Schicksale überlassen gelieben und so etwachenlich zugrunde gegangen wären. Die Gefahr hierfür war leider sehr groß.

Dank der erwähnten Tätigkeit des Deutschen Ostbundes ist es aber anders gekommen. Durch die Polen ist nicht nur hierdurch gegeben, das Gegenteil von dem eingetreten, was sie bei ihrem grausamen Vorgehen wider alle göttliche und menschliche Recht erhofft hatten. Denn die Ostpreußen sind nicht nur selbst von dem heißen Wunsch auf friedliche Zurückgewinnung ihrer alten Heimat befreit. Sie, die über das ganze Deutsche Reich verstreuten Ostpreußen, haben im Rahmen des Deutschen Ostbundes zusammen mit den übrigen Mitglidern allermärs in deutschen Ländern ein weitverbreitetes Verständnis dafür erwekt, daß die jetzigen Ostpreußen Deutschlands den Gipfel von Unrecht und Unrecht und daß die Deutschen in dem friedlichen Kampf um unsere Vertriebenen ein großes Geschickswort zu sagen haben, vorerzählen, vorerzählen, vorerzählen die Aufgabe zurückzugewinnen. Die Wahlfrage des Deutschen Ostbundes: „Was wir verloren haben, darf nicht verloren sein“, — anfangs belächelt und nur spärlich verbreitet, ist inzwischen Gemeingut fast des ganzen deutschen Volkes geworden. Die zehn-jährige Millionsarbeit des Deutschen Ostbundes hat dies zwar nicht bewiesen, hat aber doch bewiesen.

Was in Zukunft wird sich der Deutsche Ostbund als Träger der ständig machenden Volkserhebung im Kampf für die deutsche Kultur im Osten, für die friedliche Zurückgewinnung der dort verlorenen Gebiete betrauchen. Das wollen wir heute im Anblich auf von fast hundert ostpreußen Geboren einseitig geben.

Mir sei es in dieser Stunde mit Rücksicht auf die von anderer Seite gemachten Zugeständnisse über meine Tätigkeit noch versagt, nachdem ich mich zur Entlassung meines im Jahre geführten Amtes als Bundespräsident inoffizielle Überleitung mit Arbeiten habe entschließen müssen, allen Mitarbeitern auftragsmäßig und herzlich Dank für ihre Treue und Hingabe an die große gemeinlichliche Sache auszusprechen. Bei meinen Schreiben aus diesem Amte ist es mir ein eis Bundesoberhaupt der Nation zu sein, bei ihnen bleiben. Ich habe in den letzten Tagen von meinen Mitarbeitern mehrfach die Versicherung erhalten, daß sie mich niemals vergessen wollten. Demgegenüber darf ich meinerseits versichern, daß ich an die Arbeit im Deutschen Ostbund, an das Wirken zusammen mit meinen Mitarbeitern stets gern und stets zurückdenke und mich als dem Herrn der Herrschaften gefallen wird, mich zur großen Arbeit abzugeben.

Zum Schluß bitte ich weiter, daß das mir in reichem Maße geschenkte Vertrauen von allen Seiten auf meine Wahlenfolge in der Leitung des Deutschen Ostbundes übertragen werden möge, auf meine bisherigen ebenso trennen wie erfolgreichen Mitarbeiter, die bereits bekannt sind als Männer von festem Hingabe, von ostpreußenlicher Zielstreue und Zielklarheit. Geschieht dies, so kann und wird der Erfolg für den Deutschen Ostbund auch zukünftig nicht ausbleiben, namentlich dann nicht, wenn jeder von Jönen, meine Damen und Herren, in der eigenen Arbeit sich stets des selten wahren Dichterwortes erinnert, das ich bereits oft wenigen Tagen in einer großen Versammlung aussprach: „Die Freiheit und das Gelingen eines Volkes beruht auf dem Glauben.“ Die markige, aus dem Herrn kommende Ansprache wurde mit lang anhaltendem Beifall aufgenommen.

Glückwunsch- und Begrüßungsreden

wurden dann von Behörden- und Verbandsoberleitern in großer Anzahl gehalten.

Zunächst begrüßte namens des Magistrats Berlin Herr Stadttrat Jangemeier die Selbstsammung. Er entbot ihr die Grüße des Herrn Oberbürgermeisters, der am persönlichen Erscheinen ebenso bedingt sei, wie Herr Bürgermeister Dr. Schöhl, der um so lieber gekommen wäre, als er bekanntlich ein Olmücker sei. Auch er, der Redner, habe lange Zeit in den Osten, namentlich in Königsberg, gemerkt und verstanden den Menschen und Lebensanschauungen, die er dort kennengelernt habe, außerordentlich viel für sein Leben. Er habe die Eindrücke, die er dort sammeln konnte, nie in seinem späteren Leben, wobei es ihn auch geführt habe, vergessen. Die jöhen, hart arbeitenden, innerlich gefunden und kristallinen Naturen in Osten bilden einen wertvollen Menschenbestand, der sich in guten und bösen Zeiten bewährt und dem Vaterlande auf die mannigfaltigste Weise genutzt hat. Infolge des verlorenen Krieges lübt die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung Deutschlands vielfach in starker Weise. Ganz besonders groß aber sei diese Not in den Ostpreußen, da infolge der neuen Grenze wertvolle Arbeitskräfte zusammen mit der Zufuhr billiger Rohstoffe aus unmittelbarer Nähe verloren sind. Die Bewahrung eines gesunden Deutschtums im Osten steht aber so sehr außer Frage, daß hier das gesamte Volkstum helfen müßte. Es könne es auch vielfach helfen, wenn es nur ernstlich wollte. Er wies darauf hin, daß der Magistrat Berlin und insbesondere auch er im Einklang mit diesem bei den Aufträgen, die er als Leiter der Verbandsanstalten

Berlin zu vergeben habe, immer einen Teil auch den Ostpreußen zuzukommen will, auch wenn die Verträge ärsferant nicht immer die billigen sein können. (Bravo) Das sollten auch alle anderen Behörden und die gesamte deutsche Wirkkraft tun, denn dadurch unterstützen sie die notleidenden Deutschen der Ostpreußen nicht nur materiell, sondern sie stärken sie auch moralisch in ihrem Widerstande gegen alle die Gefahren, die uns im Osten bedrohen. Wenn Bundespräsident E. Heibel darauf hinweisen habe, daß die Reichsgrenze nur 160 Kilometer von der polnischen Grenze entfernt liege, so liege in dieser Tatsache auch Gefahren, die sich nicht die meisten Berliner nicht klarmachten; deshalb habe er diese Feststellung begrüßt. Magistral und Stadtratsratsvorsitzende Berlin seien sich jedenfalls der Mächten, die im Gegensatz der Selbstverwaltung des Ostens haben, voll und ganz bewusst und würden immer bemüht, diese Mächten zu erfüllen. (Beifall.)

Staatsminister a. D. Emilien Sibbeek, Mitglied der deutschen demokratischen Reichstagsfraktion, entbot dem Deutschen Ostbund zu seiner Jahresfeier herzliche Grüße und Glückwünsche. Die amnestierten Parlamentarier könnten der Leitung des Deutschen Ostbundes das Zeugnis ausstellen, daß sie in unermüdlicher Arbeit getan haben, was möglich gewesen sei, um die Interessen der Vertriebenen wahrzunehmen, und daß sie stets auch auf das nachdrücklich dafür eingetreten sei, daß dem Osten geholfen wird. Wenn nicht immer alle Wünsche erfüllt werden konnten, so war es nicht die Schuld der Bundesleitung, sondern lag an den finanziellen und sonstigen Verhältnissen der Reichsregierung. Die Bundesleitung hat durch ihre Tätigkeit und ihre Arbeit sehr viel getan, um die Möglichkeit auch fernherin beizubehalten, in so, was möglich ist, um den Vertriebenen zu helfen und dem Osten die Hilfe zukommen zu lassen, die er braucht. Unser Einfluß ist freilich nur ein beschränkter, aber an unserem Eifer soll es nicht fehlen. Wir werden uns nach wie vor der Verpflichtung der Kriegsmate mit aller Energie annähern, „über die Zeit der Not so für den Osten zu tun, wie wir es können.“ Es ist ein Ziel und ein Gebotnis. Darf solle ihm das Wort eines großen Mannes ein, daß man durch seine Tüchtigkeit nicht geschädigt werde, sondern aber nur selbst auf sich leben könne. Ein Mann könne nur so sehr unterdrückt, gefesselt und gehemmt sein, wenn er treu bleibt, wütend oder doch nicht über sich selbst hinaus kann er nur selbst sich machen. Ich möchte mir von den Herren der Nation, von den deutschen Brüdern und Schwestern, die in der Fremde für den deutschen Namen und für die deutsche Kultur kämpfen und leben und die leben, daß auch so lange Unterstützung ihrer „Mitarbeiterfrage“ doch die Stärke können auch, wo auch ihnen die Arbeit. Er erinnere an die „Zurückführung“ des Ostens, die in der Zukunft zu erfüllen. Diese Pflicht, die im Allgemeinwohl lag für die Nation zu dienen, müsse der Deutsche Ostbund auch ferner erfüllen im Interesse des Ostens und des Vaterlandes; dazu wünsche er ihm Glück und Erfolge. (Sehr Beifall.)

Der Vorsitzende des Bundes der Reichs-Grenzen führte aus: „Mit Glückwünschen und herzlichen Grüßen der Regierung der Nation im Osten entziehen sich, gebührt. Wir sind dem Deutschen Ostbund, der dafür kämpft, daß es wieder anders wird, unsere herzlichsten und verleihe ich unsrezer treuen kameradschaftlichen Unterstützung.“ (Beifall.) Im Osten lagen unsere schönen Garnisonen. Wir alten Soldaten haben den heißen Wunsch und die Sehnsucht, daß unsere alten Garnisonen wieder belebt werden. (Beifall.) Wir begrüßen es daher, daß der Deutsche Ostbund es versteht, im Herz der Jugend den Gedanken einzupflanzen: „Was wir verloren haben, darf nicht verloren sein.“

Herr Dr. Eulzer sprach dem Deutschen Ostbund warme Glückwünsche des Heimatbundes der Subentenden, Kreis Berlin-Brandenburg, aus, verbunden mit dem Wunsch, daß der Deutsche Ostbund und daß er der „Pioniere“ der gesamten Ostpreußen-Wiederaufbauarbeit in den 10 Jahren seiner Tätigkeit für den Osten geleistet hat. Wir wissen, daß Deutschlands Zukunft vom Osten abhängt. Wir bitten den Deutschen Ostbund um Verständnis auch für die Subentenden, die in einer Anzahl von 3 1/2 Millionen als Mitglieder in die Reichs-Grenzen kommen. Wir bitten den Deutschen Ostbund, auch weiterhin dafür einzutreten, daß im deutschen Volke Einigkeit in den Ostfragen herrscht und daß alle deutschen Gauen den Glauben nicht verlieren, daß recht bald wieder eine Zeit kommen wird, wo ein freies Volk wieder auf freiem Grund steht, um sich im Interesse der eigenen Kultur und zum Nutzen der Menschheit zu betätigen.

Namens des Deutschen Kolonialvereins entbot Herr Rektor Droeger dem Deutschen Ostbund herzliche Grüße. Der Deutsche Kolonialverein, der in der ganzen Welt Verständnis zu erwecken vermag für die Notwendigkeit der deutschen Seelung, wisse, welche Rolle das Seelungsproblem in den Vertriebenen des Deutschen Ostbundes spielt. Das neue Herr Schmitt, ein Eiltz gebrauchte Wert von der deutschen Mission habe im besonders gut gefallen. In dieser deutschen Mission arbeiten beide Vereine. Möchte diese Arbeit auch weiterhin erfolgreich sein.

Der Vorsitzende des Scherwin-Landes grüßte den Deutschen Ostbund namens der alten Kameraden des ehemaligen Regiments der 14. der deutschen Infanterie Division sein. Die Divisionen in Gradeny und Strasburg und dann in Bromberg. Er betonte, wie wichtig es gerade für das Deutschtum in den Grenzgebieten ist, den Wehrmännern zu stärken und die Wehrkraft der Nation zu erhalten. Möchte der Deutsche Ostbund sein Hauptziel, die Zurückgewinnung unserer alten Heimat, recht bald erreichen.

Landtagsabgeordneter Pischke sprach im Auftrage der Landtagsfraktion der deutschen Volkspartei dem Deutschen Ostbund die herzlichsten Glückwünsche aus. Der Osten sei nach dem Kriege ein großes Ernterfeld gewesen. In der Aufrichtung des gewaltigen Ernterfeldes und dem Wiederaufbau des Ostens habe sich der Deutsche Ostbund in unermüdlicher Arbeit reichlich betätigt. Dafür gebührt ihm unser herzlichster Dank. Möge er im zweiten Jahrzehnt seines Wirkens dazu beitragen, den großen, stolzen Bau des Ostens neu zu errichten, in dem die Schätze der deutschen Kultur neu erproben sollen. Möge er dazu beitragen, daß den ostdeutschen Menschen ihre Bäckerei, Hingabe und Treue erhalten bleibe, damit sie ihre große Aufgabe erfüllen können. Möge er in diesem Sinne tätig sein, wird der Deutsche Ostbund auch weiterhin gesonnen sein Arbeit um Wohl des ganzen Vaterlandes leisten.

Abgeordneter Panzer sprach namens der Zeitung der deutschen nationalen Volkspartei dem Deutschen Ostbund herzlich Glückwünsche und wärmlichen Gruß aus. In einem großen Anzahl wichtiger Fragen, so fuhr er fort, sind wir im Reichstag noch der Zeitung des Deutschen Ostbundes in glücklicher Weise beraten worden. Der Deutsche Ostbund hat sich viele Ziele gesetzt, hat aber das Gebiet der praktischen Erfolg verdienenden Arbeit nicht verlassen. Vielen Dank schulden wir dem Präsidium des Deutschen Ostbundes aus dieser, daß er bei der Bekämpfung des Aktionismus nicht in erster Linie die Hand an den Redner richtete, dann den Dienstplan „Ich muß das Wort ist wichtig“ und appellierte an die deutschen Männer und Frauen, den Bestrebungen des deutschen Ostens zu helfen und auch die anderen Ziele des Ostbundes zu unterstützen.

Vizepräsident von Sahnke sprach herzlich Grüße und Segenswünsche des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg aus. Er hob, so fuhr er fort, die große Bedeutung der Tätigkeit des Deutschen Ostbundes hervor. Insbesondere dann, wenn der furor antoninicus dahinter liegt. Leider fehlt es so häufig an der Einigkeit, die darum unser allererster Reichspräsident Herr Generalmarschall vom Hindenburg dem deutschen Volke immer wieder aus Herz legt. Im Osten und zur Erreichung der dort zu erwerbenden Ziele sei die Einigkeit besonders notwendig. In diesem Sinne sei es ein erfreuliches Zeichen, daß die Oberpräsidenten des Ostpreussens sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen haben, um die Interessen des Ostens gemeinschaftlich mit vermehrter Stoßkraft wahrzunehmen. (Sehbafter

Beifall.) Sie werden mit dem Deutschen Ostbund gern zur wirtschaftlichen und kulturellen Förderung des Ostens zusammen arbeiten, getragen von der Fürsorge des Reiches und des Staates für den Osten, und hoffen dabei auf die Unterstützung aller Kreise der Bevölkerung. (Sehbafter Beifall.)

Der Sängerverein „Cecilia-Melodia“ sang mitbelebend paken und erhaben Jan Jakobs „Deutsches Volksgebet“, (Vand in Rot) mit der Bitte:

„Ohn' Waffen sind wir preisge stellt
Hoch und Edeln — Herr der Welt,
Sei du unser Führer, Herr der Welt,
Wie ich steh'“

Auf die Cuvertur zu Glück „Agnieszka auf Aulis“, die dem Festakt musikalisch befehlen sollte, mußte leider verzichtet werden, da sich die Feier infolge der vielen Glückwünsche-Ansprachen länger hinzog als vorgesehen war.

Bundespräsident Gieschel dankte allen denjenigen, die dem Deutschen Ostbund ein so reiches Maß von Anerkennung, Vertrauen und Sympathie ausgesprochen haben, wie es seitens der Vertreter der Behörden, Parlamente und Verbände, die angesprochen haben, geltehen sei. Er wies darauf hin, daß der Deutsche Ostbund durchaus überparteilich sei und zu allen Parteien und Fraktionen gute Beziehungen habe. Die anderen Parteien, deren für die Ostfrage hauptsächlich in Betracht kommende Abgeordnete selbst auch Parteige und Vorträge in der Reichstag genommen seien und in dieser Angelegenheit weiten, hätten ihre Grüße dem Deutschen Ostbund durch Telegramme und Schreiben erbeten und ihm die Unterstützung seiner Bestrebungen für die Zukunft bereitwillig in Aussicht gestellt. Auch sonst sei eine so große Anzahl von Glückwünschen eingegangen, daß es nicht möglich sei, sie einzeln zu verlesen. Deren Abändern gäbe ebenfalls der herzlichste Dank des Deutschen Ostbundes. Dieser habe, wie an seinem Ehrentage tausend treue Helfer finden sich ihm entgegenbreiteten. Dankerfüllt schloß er in diese Hände ein und gelobe, sein Werk weiterzuführen im Interesse des Ostens und des ganzen Vaterlandes. In das Datum von dem Redner angesprochen dreimalige Hoch auf die Bundesversammlung der Ostpreussens, so fuhr er fort, daß die Hofstadt dankt durch den Sozialismus, der das Deutsche Reich durch das Deutschlandbild mit dem neuen Werk „Ist im Unglück nun erst recht“ gelungen. Damit endete die paken und erbebende Feier.

Die Bundesversammlung.

Eine Besprechung mit dem Landesverbands-Vorsitzenden ging der Bundestagung voraus. Sie begann am 8. März vormittags 10 Uhr im Sitzungssaal des Deutschen Ostbundes und dauerte mit kurzer Mittagspause bis abends 7 1/2 Uhr. Zuerst der Präsidentenwahl und dem dann beschiedenen Bericht des Bundespräsidenten über die Vorgänge für die Bundestagung durchgesprochen und eine Reihe wichtiger organisatorischer Fragen eingehend erörtert, darunter auch die Höhe des Bundesbeitrags. Die Verhandlung verlief sehr angenehm und lebhaft, aber in jeder Hinsicht harmonisch. Ihr Inhalt war vertraulich.

Eine Hauptvorberedung

Leitete die eigentliche Bundestagung am 9. März vormittags 9 Uhr im kleinen Sitzungssaal der Brandenburgischen Giro-Zentrale ein. Herr Gieschel konnte die Vertreter aller Landesverbände begrüßen, auch die aus je entferntesten Tätigkeitsgebieten wie Hamburg und Süddeutschland. In knappen Verhandlungen wurde eine Reihe wichtiger Beschlüsse zu Beschlüssen für die Bundesverbände gefaßt. — Um 10 Uhr begannen die

ordentliche Hauptversammlung

Die Bundesversammlung war diesmal mit Rücksicht darauf, daß sie eine zehnjährige Tätigkeit des Deutschen Ostbundes abschloß, aus allen Teilen des Reiches besonders zahlreich besucht, so daß der große Sitzungssaal der brandenburgischen Girozentrale gefüllt war. Außerdem lagten in einer Nebenversammlung noch die Frauen und die ebenfalls aus dem ganzen Reiches zahlreich herbeigekommen waren. Beide Versammlungen dauerten vor mittags 6 bis abends 7 Uhr. Von Parlamentariermannen erschienen Exzellenz Siffert, der auch der vorausgegangenen Vorberedung beigewohnt hatte, sowie die Herren Freiherr von Rheinbaben, Panzer, Dr. Griesmick, Nidel und der frühere, bei der letzten Wahl leider nicht wiedergewählte Reichstagsabgeordnete Sahlhahn. Zur Spitze der ersten Plenarversammlung wurde aus Düsseldorf verbeirgter Oberbürgermeister a. D. Dr. Wilms-Pölsen an der Leitung teil.

Herr Gieschel eröffnete die Tagung und begrüßte die aus dem ganzen Reich überaus zahlreich Erkommenen, sowie die Ehrengäste, insbesondere die Parlamentarier. Er wies hin auf die nunmehr zehnjährige Tätigkeit des Bundes, der damit an seinem Wendepunkt liege. Die Bestimmung und Tätigkeit der Bundesversammlung sei dem Selbstbild ausführlich geschildert und aus dem antragenden Tage beim Selbstbild zur Kenntnis gebracht worden, worauf er sich auf einen kurzen Rückblick beschränken. Der Bund liege nicht als Entscheidungsbund gegründet worden, sondern er habe mit allen Mitteln und Kräften danach getrachtet, den Bestand des Ostens durch den Friedensvertrag zu vergrößern und so je auch gelangen, zu erreichen, daß die Grenzen unangeführt genau werden, als ursprünglich vorgesehen gewesen sei. Erst nach Annahme des Friedensvertrages hat der Ostbund sich aus einer Spitzenorganisation zu einer Grundorganisation

umgebaut und alles versucht, um für den Osten die Verhältnisse so günstig wie möglich zu gestalten. Er hat später bei der Abstimmung mitzureden und auf die alle am Ende der ersten Sitzung zum Ende gekommen, die Interessen der Verbrängten, deren Zahl auf über eine Million gestiegen sei, nach Kräften wahrzunehmen. Ohne ihn wären Tausende und Abertausende mehr zu Grunde gegangen, als es so der Fall gewesen ist. Daneben wurde die ergänzende Stützliniensfürsorge ausgebaut.

Die Tätigkeit des Bundes lag und liegt vor allem auf drei Gebieten: Erstens auf dem der Deutschherhaltung und der Rettung des uns vertriebenen Ostens, insbesondere in bevölkerungs- und nationalpolitischer Beziehung, wobei vor allem systematische Offensivaktion das große Ziel ist; zweitens ist das Augenmerk darauf zu richten, daß die Bestrebungen der Polen, mittleres Reichsgebiet sich anzuweisen, keinen Erfolg haben; drittens und vor allem habe der Bund dafür einzuwirken, daß die friedliche Wiedergewinnung der uns geraubten Ostgebiete mit allen Mitteln angestrebt wird. Die Kabinette befähigsten sich heute schon mit den Vorbereiten zur Lösung dieser Frage, weil sie wissen, daß die Korridorfrage, die Frage der Abänderung der Ostgrenzen, noch über kurz oder lang aktuell werden wird. Die Klärung dieser Fragen muß rechtzeitig vor einer einseitigen Entscheidung erfolgt sein. Daher ergab sich zugleich das letzte Ziel: die Aufklärung der Öffentlichkeit in weitestem Maße. Nicht immer habe man im Reich tiefer eine ziemlich schwache und mangelhafte Vorbereitung von der Bedeutung des Ostens. In jenen 500 Ortsgruppen, die auf 22 Landesverbände verteilt sind, wurde die Aufgabe des Ostens eine nicht zu unterschätzende Kampforganisation dar, die mit aller Stoßkraft für die Vertretung und den Schutz der vaterländischen Interessen im Osten verwendet wird. Der Wert der Unterstützung durch eine solche Kampftruppe ergab an manchen antiken Stellen noch immer in hiesiger Tätigkeit Anbiederkeit unterschätzt. Der Kampf für die Ostpreussens war die Aufgabe der Partei, die in der Ostpreussens erster Stelle stehen. Der Ostbund habe auf völlig selten Zusammenen und die gesamte Mitgliedschaft sei der Überzeugung, daß, wenn die Entscheidungsbefugnis erlangt wäre oder nicht bestände, der Ostbund gegründet werden müßte, wenn er noch nicht bestände.

Am Laufe der Verhandlungen verlas der Vorsitzende das inoffizielle Eingangsreden, an dem auch der abgedruckte Gedicht Bundespräsidenten von Hindenburg, das mit großer Freude und Begeisterung aufgenommen wurde. Bundespräsident Gieschel gab der herzlichsten Grüße der Teilnehmer über diese ehrenvolle Würdigung der Arbeit des Deutschen Ostbundes noch besonderen Ausdruck und bat die Versammlung, das in der Rede des Bundespräsidenten von Hindenburg, das die Bundesleitung gebogene Wertpreisen, daß die deutschen Ostmärker in unermesslicher Treue bis auf den letzten Mann hinter unserem allerbreiten Reichspräsidenten

denen, dem Schützer der Ostmark, stehen, durch Zustimmung zu diesem Ergebnis zu unterstützen, indem er ein dreimaliges Hoch auf Herrn Reichspräsidenten von Emdenbrunn erhobste, das dann auch mit allgemeiner Begeisterung aufgenommen wurde.

Die Mitgliederfrage.

Staatssekretär **a. D. Herr von Rheinbaben**, **M. d. R.** (D. P.), sprach dann über die Mitgliederfrage. **Er** hat in **Genève** nach seiner Auffassung keine man unmittelbar mit dem jetzt Erreichten sich abfinden. Der Redner ist bekanntlich selbst in den letzten Jahren wiederholt als Delegierter in Genf gewesen. Bisher, so führte er aus, sei dort überhaupt keine Gelegenheit und Möglichkeit zur Vertretung der Mitgliederfrage gewesen. Zum ersten Male sei das im September 1908 möglich gewesen, wo der holländische Ministerpräsident den Vorschlag gemacht habe, eine hängige Mitgliederkommission bei Wilhelmsbad einzurichten. Das sei ein Gedanke der Deutschen Liga für Wilhelmsbad gewesen. Es war in Aussicht genommen, für die Septemberversammlung 1909 die Mitgliederfrage einer Kommission zu überlassen. Der polnische Außenminister **Salesski** hat aber durch sein Auftreten diese Entscheidung etwas beeinträchtigt. Mit Unterstützung des kanonischen und holländischen Vertreters ist es gelungen, die Mitgliederfrage zur grundsätzlichen Berührung schon in der Frühjahrssitzung auf die Tagesordnung zu legen. Solcher habe dann insofern alles getan, die Diskussion abzuhängen. Mitgliederfrage habe die allgemeine Aufmerksamkeit aller Staaten zur Erörterung stellen. Hier ist aber von den Franzosen mit Rücksicht auf Elsass-Lothringen abgesehen worden. Ein Dreierkomitee, bestehend aus dem englischen, dem japanischen und dem spanischen Vertreter, ist beauftragt worden, bis zur nächsten Sitzung einen Bericht über das ganze von allen Staaten in der Mitgliederfrage einlaufende Material vorzubereiten. Das ist in der Mitteilung, die in Spanien stattfindend soll, geschehen. In der Septemberversammlung wird dann die Frage zweifelslos energisch behandelt werden. Man hat also in den letzten Monaten in der Mitgliederfrage doch einige Fortschritte gemacht, während bisher stilles Schweigen geherrscht hat.

Die Sürloge für die Ostprovinzen.

Herr von Rheinbaben wandte sich dann den Ostfragen zu. Er betonte, daß er Schlichter, also Ostmärker, sei und demgemäß sich für die Ostfragen und für die Förderung des Ostens das größte Interesse habe. Er wolle sich erlauben, das Wort zu nehmen, was der Schwere der Zeit in den letzten Jahren für den Osten doch vieles geschehen ist, wenn man auch freilich leider von der Durchführung einer systematischen leitenden Idee noch weit entfernt sei und in der letzten Zeit infolge Mangels an Mitteln die Zuwendungen für den Osten eingeschränkt, ja die Grenzlandfrage seitens der Regierung vernachlässigt habe. Die Sprache hierfür sei ja aber erfolgreich fertig eingeleitet, daß dieser Wunsch nicht durchgeföhrt werde und auch diesmal wieder Mittel für die Grenzlande und damit auch für den Osten bemittelt würden. Niemand denke daran, den Osten aufzugeben, aber man werde auch Verständnis dafür haben müssen, daß die Regierung die Möglichkeit hat, sich in dem Wesen geföhrt werden muß. Im übrigen betonte Redner erneut die innerleitlich schon oft dargelegte Lebensmöglichkeit der Ostprovinzen.

Herr Landtagsabgeordneter **Dr. Strjuzik** (Dem.) sprach sich innerleits temperamentvoll für eine ausweichende Osthilfe ein. Gewiß habe man das ganze deutsche Volk zu auch der Osten dafür Verständnis gehabt, daß zunächst in der ersten vor und nach dem Vorkriegsurs Ursprung geoffenbar werden mußte. Inzwischen aber hat in dieser Beziehung unsere Außenpolitik längst eine größere Bewegungskraft erhalten. Die Vorarbeiten, um die Entwicklung des Ostens, den Rückwärt seiner Wirtschaft in die Wege zu leiten und großartig durchzuführen, hätten längst getroffen werden müssen. Denn die dem Schlüsselpunkt aus gehen, werden, mußte, welche Zukunft der Osten liegt. (Belebter Beifall.) Zu dieser Erkenntnis muß vor allem auch unser diplomatischer Nachwuchs errogen werden. Dabei muß berücksichtigt werden, daß für die künftigen Beziehungen der deutschen Wirtschaft zu den anderen osteuropäischen Staaten der ostdeutsche Kaufmannsstand in die erste Reihe zu stellen ist. Die Beziehungen der Kunden, die persönliche Kenntnis der Verhältnisse und das persönliche Vertrauen sind ungeschätzbar. Industrie und Kaufleute des Ostens, die ohne die Vermittlung ostdeutscher Kaufleute Geschäfte in osteuropäischen Staaten gemacht haben, haben ungeheure Beträge verloren, weil ihre Geschäfte eben anders gemacht werden müssen, als man sie in Westeuropa gemacht hat. Wir dürfen die Bedeutung der Ostfragen für die zielbewußte Tätigkeit des Deutschen Ostbüros im hohen Grade dankenswerter. Dem friedlichen Vorstoß der deutschen Kultur im Osten unerschütterlich vorzubereiten, dazu muß auch in den nächsten 10 Jahren der Deutsche Osten erfolgreich mithelfen. (Belebter Beifall.)

Die Entschädigungsfrage.

Reichstagsabgeordneter **Caeseritz** (Dnat.) hielt sodann einen Vortrag über den Stand der Entschädigungsfrage. Reell dem Willen des Reichstages, die Entschädigungsfrage mit dem Reichstagsentscheidungsorgane als den Endzustand getreten sein. Er betonte unter lebhafter Zustimmung, daß man damit nur den ersten Akt der Entschädigungsfrage als abgeschlossen sehen könne. Die abgesehenen Sachschäden seien noch Reiche auf 10,2 Milliarden geföhrt, die Gesamtschäden betragen aber über 20 Milliarden **M.**

Denagegenüber könne man auf Grund des Kriegsschäden-Schlußgesetzes nur von einer Abgeltung in Höhe von 8 bis 10 **v. S.** sprechen. Gegen die Abgeltung eines festgesetzten Prozentsatzes haben die Reichsregierungen sich hartnäckig geföhrt. Nur eine entsprechende Entschädigung des Reichstages sei dabei herausgekommen, wonach zu gegebener Zeit, anlässlich der endgültigen Forderung der von Deutschland zu zahlenden Reparationssumme, den Geföhigten in weitem Umfang einige Geföhle solle. Die Verhandlungen über die Kriegsschäden wurden in Paris herausgebracht, was natürlich eine Abbaubehörde haben solle. Das Personal des Amtes ist dann auch auf einen Bestand gebracht worden, der einen Abschluß der Durchführung der Entschädigung auf Grund des Kriegsschäden-Schlußgesetzes in diesem Jahr ermöglichen. Der Hofratens ist allmählich auf 37 Millionen hochgebracht worden. Trotzdem müßten viele auf zu geleste Hoffnungen sich nicht erfüllen. In der Frage der Berücksichtigung verpörrter Anweisungen und der Entschädigung für Exzessverluste sieht der Vortragende zunächst keinen weiteren Weg. Der Antrag auf Befreiung der Schuldbürgensforderungen von der Kapitalertragssteuer, durch welche 60 bis 70 Millionen **M.** den Geföhigten in Anspruch käme, ist leider von der Reichsregierung nicht durchgeföhrt. Die Regierung die Vorbereitung als eine Durchführung des Steuerprinzips erklärt habe. Auf Grund des 5 2 der Märzentscheidungen sei es dann möglich geworden, in einer Reihe von Fällen, die bisher nicht berücksichtigt werden konnten, noch etwas zu tun. Es sei gelungen, die Vermögensgegenstände auf Schuldbürgensforderungen der Geföhigten auf 25 000 **M.** zu erhöhen. Die für die Berücksichtigung der Zukunfts Hoffnungen werde es auf das Ergebnis der Pariser Verhandlungen ankommen. Jedfalls müsse die Überzeugung noch erhalten bleiben, daß in dem Kriegsschäden-Schlußgesetz nicht das Schlüssergebnis zu sehen sei, da hierdurch weitgehende Rechte der Geföhigten nicht aufgehört worden. Die Geschäftsbüro der Reichsregierung müsse über die Gagespolitik und die Parteipolitik hinausgehende nationale Lebensfrage, die man auch weiter müßig und offen vertreten müße. Der Kampf müsse mit Einigkeit, Verständnis und zielbewusstem Streben weitergeföhrt werden. Freilich müsse man sich dabei natürlich auch vor etwaigen Gefahren bewahren, die durch die Abgeltung der Geföhigten entstehen könnten. Es sei eine Ehrenpflicht das Vaterland, denen weiterzuhelfen, die Heimat, Haus und Hof verloren haben. (Stürm. Zustimmung.)

Präsident Dr. Karpiński über den Stand der Schlußentschädigung.

Der Präsident des Reichsentschädigungsamtes, **Dr. Karpiński**, gab hierauf einen Bericht über den Stand der Schlußentschädigung. Im Schlußentschädigungsverfahren lagen insgesamt über 162 000 Schadensfälle vor. Davon seien 97 150 Sachschadensfälle und 65 000 Wertpapierentschädigungsfälle. Von den 97 150 Sachschadensfällen entfallen auf den Osten 35 000. Davon sind 28 416 Fälle bis Ende Februar, also 86 **v. S.** aller Ostfälle erledigt. Ausgenommen wurden an Entschädigungen für diese Fälle 191,6 Millionen **M.**; davon in der 55,1 Millionen, und in Schuldbürgensforderungen 136,5 Millionen **M.** Auf den Durchschuß des Einzelfalles entfallen bis Ende Februar bei einem Schadensgrundbetrag von 2000 bis 20 000 **M.** durchschnittlich 3000 **M.** In den Fällen zwischen 20 000 und 200 000 **M.** Schadensgrundbetrag beträgt der Durchschnitt der Entschädigung 10 000 **M.** und in den Fällen über 200 000 **M.** 40 000 **M.** Offen sind noch 4500 Fälle, die das Reichsentschädigungsamt nicht alle allein erledigen kann, da es sich hier um schwierige, sogenannte kranke Fälle handelt. Die Befreiungen des Entschädigungsamtes gehen nun dahin, in möglichst kurzer Zeit die Fälle erledigen, die für die Vermögensgegenstände des Geföhigten in der größeren Teil durch Ausgabe oder durch Antrag auf Entzug des Schuldums erledigt. Es seien noch aus 2500 Fälle.

Derwähnt des Hofratens ist das Reichsentschädigungsamt natürlich auch in die Reichstagsentscheidung des Reichstages mit dem Reichstagsentscheidungsorgan. Davon entfallen 75 000, also rund drei Viertel, auf die Ostfälle. Erledigt wurden insgesamt 53 000 Anträge, also 55 **v. S.**; ausgenommen sind dafür rund 10 Millionen **M.** Von den 75 000 Ostfällen wurden erledigt bis Ende Februar insgesamt 36 550 im Gesamtbetrag von 65 Millionen **M.** Offen sind noch 38 450 Fälle im Gesamtbetrag von 105 Millionen **M.** Das Reichsentschädigungsamt wird nun erlegt werden auf den Sürteföhnen und auf die noch zu erledigenden Raubentwändlungen und Verleumdungen. Aus dem Hofratens können auf Grund der bisherigen Bestimmungen nur diejenigen etwas bekommen, die ihre Entschädigungsansprüche spätestens bis 31. Juli 1909 angemeldet haben. Dem Reichsentschädigungsamt ist die Zustimmung gegeben, die Ansprüche möglichst liberal zu behandeln. Es stehen dann noch aus an Raubentwändlungen 150 Verleumdungen, 65 Sprachsachen und 1505 Berufungslofen vor dem Reichsentschädigungsamt. Insgesamt sind 20 000 **M.** zu erledigen. Die Reichsentschädigungsamt ergangen die Beschlüsse, die Entschädigung noch etwas erhalten zu können. Der Vortragende betonte als ostdeutscher Landmann, daß das Reichsentschädigungsamt alle seine Kräfte einsetzt habe, die Befehle der Ostdeutschen nach Möglichkeit zu möhren.

Der Ostbund und die Entschädigungsfrage.

Bundespräsident Gⁱⁿs^he^l dankte den Rednern für ihre wertvollen Darlegungen und betonte zu den Ausführungen des Herrn Dr. Karpinski, der Deutsche Ostbund erkenne gern an, daß das Reichsentschädigungsamt hinsichtlich der Schicksalsentscheidung schnellere Arbeit geleistet hat und sich in der Zukunft noch mehr zu tun haben werde, soweit nicht der Einfluß der Oberehrungskammer oder anderer Stellen sich gegenständig bemerkbar mache. Hinsichtlich der Haftensendentschädigung ist festzustellen, daß die Hauptarbeit an der Abwicklung allzu vieler Opfergeschädigter die allzu enge Fassung der Richtlinien und weniger des Reichsentschädigungsamts frage. Immerhin habe der Deutsche Ostbund noch nie mit dem Reichsentschädigungsamt über die Möglichkeit der Berücksichtigung der Beitragszahlungen solcher Geschädigter, die ihre Schadensentsprüche verpfändet eingezahlt haben, sowie hinsichtlich der Weisungsentsprüche der Reichsentschädigten noch größeres Wohlwollen zum Ausdruck komme. Anschließend bittet die Ostbündlerin die Reichsregierung, daß sie doch noch nicht genügend geklärt^{en} Entschädigungen den Antragstellern die Möglichkeit gegeben wird, sich noch einmal zur Suche zu äußern, um Zweifel zu beheben und etwa noch zu befallende Unterlagen beibringen zu können. Die Anfragen an das deutsche Generalkonulat in Polen hätten sich als außerordentlich zweifelhafte Mittel, Klarstellung zu erzielen, erwiesen. Das liege einfach daran, daß das deutsche Generalkonulat nicht so gut die Möglichkeit habe, jetzt, nachdem sechs oder acht Jahre verstrichen sind, die bei der Abwanderung eines Geschädigten vorhandenen Verhältnisse objektiv festzustellen.

Um übrigen habe der Deutsche Ostbund den lebhaften Wunsch, daß die Reichsregierung alles tue, damit bei der letzten unbegleitigen Umwälzung unserer Verhältnisse die Vorkriegsstände der deutschen Reichsangehörigen bei leistenden Entschädigungen auf die Zahlungen an unsere Kriegsgenossen durchgesetzt wird. Der Deutsche Ostbund habe sich in dieser Beziehung zusammen mit den in der Arbeitsgemeinschaft zusammengefaßten Geschädigtenverbänden rechtzeitig sowohl mit der Reichsregierung, insbesondere auch mit Herrn Reichsfinanzminister Dr. Hilferding, verständigt, mit dem Entschädigungsamt, dem Reichsstatos und mit den Vertretern Deutschlands bei den Pariser Verhandlungen in Verbindung gesetzt. Diese seien ja bekanntlich in dieser Frage durchaus selbständig und von der Reichsregierung unabhängig. Ein Vertreter der Arbeitsgemeinschaft weiß während der Verhandlungen in Paris, was bekannt ist, daß die Vertreter Deutschlands über die wichtige Frage auf das genaueste unterrichtet sind und ihr durchaus verständnisvoll gegenüberstehen. Immerzeit sie sich auf der Pariser Konferenzkommissionen werden durchzusetzen vermögen, bleibt abzuwarten. Nach Erfüllung des Gutachtens der internationalen Sachverständigen mit ja auch die Reichsregierung zu der Angelegenheit stehen. Die Reichsregierung hat die Bestimmung, daß keine mit aller Entschiedenheit die entsprechende Berücksichtigung der Entschädigung und ihre Erhöhung erfolgt, denn bis jetzt kann von einer allgemeinen Entschädigung, die sie selbst unsere Feinde dem Reiche gegenüber im Friedensdiktat vorgeschrieben haben, nicht die Rede sein.

Wir erheben darüber die Forderung, daß dann nicht bloß eine prozentuale Erhöhung der Entschädigung erfolgt, sondern daß dann endlich die bis jetzt nicht beiliegigen Häften aus der Welt geschafft werden. Das vor allem auch eine Entschädigung für Existenzverlust gehabt und daß die Verdienstleistungen der Opfer für die Veranlagung der Entschädigungen zu dem vorigen Jahre ein Programm aufgestellt, an dem er selbst und auf das er im einzelnen zurückkommen wird, sobald die Frage auf Grund der Pariser Reparationsverhandlungen spruchreif geworden ist.

Der Deutsche Ostbund hat den lebhaften Wunsch, daß das Reichsentschädigungsamt in Zukunft mit mehr Entschiedenheit Schadensangelegenheiten zu behandeln und nicht etwa demnach aufgibt oder eine Neffstelle irgendeiner anderen Stelle angeschlossen wird. Er fordert weiter, daß die voraussichtlich verbleibenden Millionen überflüssig zu Weisungen verwendet werden und daß eine Möglichkeit geschaffen wird, daraus möglichst auch wieder Mittel beschaffen zu können, um der allerersten Bedenken der alten Verdrängten und Inflationsschädigten zu begegnen. Die Verammlung schloß sich diesem Wunsche einstimmig an und beschloß ferner einstimmig die Annahme eines Antrages des Berliner Vereinsheimatruher Opfermutter, die Entschädigung für alle Schadensentschädigungen unter Aufhebung der bisherigen Termine auf den 1. April 1923 festzusetzen.

Damit war der erste Teil der Sitzung zu Ende. Es begann nun die Erlebung der Bundesangelegenheiten mit der wichtigsten Frage, mit der sich die Verammlung zu beschäftigen hatte, dem

Rücktritt des Bundespräsidenten Herrn Scheimrats von Cilly.

Bundespräsident Gⁱⁿs^he^l führte hierzu in einer Ansprache aus: Leider bin ich genötigt Ihnen eine ja bereits bekannte schmerzliche Tatsache offiziell mitzuteilen: Herr Scheimrat von Cilly hat sich aus zwingenden gesundheitlichen Gründen und wegen anzuwachsender Alters überlegung von dem Amte des Bundespräsidenten geschieden, seinen aus je schon früher angekündigten Rücktritt zu vollziehen und un widerruflich zu machen. Auf die dringenden Vorstellungen des Präsidiums, das Amt doch noch zu behaltens, hat er erwidert, daß es ihm schwer fällt, zurückzutreten, daß er sich aber nicht entschließen

müssen und dieser Entschluß unwiderruflich sei. Dieser Rücktritt ist ein schwerer Schlag für den Deutschen Ostbund. Herr Scheimrat von Cilly habe als Führer die Organisation mitgegründet und sei seinen großen und heilen Sorgen für den Ostbund treu geblieben. Er sei ebensamtidig alle die Jahre tätig, habe er mit großer Zielklarheit, festem Willen und ungewöhnlicher Gedächtniskraft das Schiff des Deutschen Ostbundes durch alle Stürmungen und Klippen geführt und es vor Schaden bewahrt. Herr Scheimrat von Cilly gelebt vor allem das, was ein Führer einer großen Organisation, die sich aus freien Menschen und heterogenen Elementen zusammensetzt, erfordere. Er sei die Mitglieder zusammenzubringen, gleichviel auf welchen politischen Standpunkt sie seien und welchem Bekenntnis sie angehören. Seine Persönlichkeit hat in all den zehn Jahren den festen Ritt gebildet, der die über das ganze Reich verteilten Mitgliedschaften zusammengehalten habe. Scheimrat machte sich dann an drei Seiten mit den Worten: „Tammes, allen, hochgeachtet. Gⁱⁿs^he^l, Scheimrat, v. v. Cilly, danke ich Ihnen dafür, was Sie für den Ostbund und seine Mitglieder und darüber hinaus für den Osten und das Vaterland erreicht, erringt und was Sie für uns alle ertragen haben. Ihr Name wird mit goldenen Lettern in der Geschichte des Deutschen Ostbundes verzeichnet bleiben. Wir alle werden Ihnen dauernd in Dankbarkeit und Ehrer verbunden bleiben.“ Wir bitten auch Sie, wenn auch in anderer Form als bisher, mit uns verbunden zu bleiben. Zur Herstellung dieser dauernden Gemeinschaft haben, so teilte Scheimrat, Präsidium und Hauptvorstand einstimmig beschlossen, Herrn Scheimrat die Ehrenmitgliedschaft zu erteilen und die Bundesversammlung diesem Beschlusse unter farbigem Beifall beizutreten, die Ernennung dazu sei vollzogen. Herr Gⁱⁿs^he^l beglückwünschte Herrn von Cilly zu dieser Ehrung und hat, sie anzunehmen. Das Ehrendiplom sowie ein aus freien Spenden der Ortsgruppen und Landesverbände gestiftetes Ehrenschloß und eine von Cilly-Spende wurden demnach besonders überreicht werden.

Bundes-Ehrenpräsident von Cilly

dankte in bewegten Worten, indem er ausführte: Ich danke Ihnen allen herzlich für die Ehrung, die Sie mir bereitet haben, und Herrn Gⁱⁿs^he^l für die warmen Worte, die er meiner Tätigkeit und meiner Person in Ihrem Namen genügend hat. Sie werden es mir ohne weiteres nachempfinden, wie ich mich über die Ehre, die Sie mir anzuverleihen, freuen kann, werden Sie auch verstehen, daß mich nur zwingende Gründe veranlassen konnten, dieses Amt niederzulegen und, wie Herr Gⁱⁿs^he^l mit Recht betont hat, diesen Schritt als unwiderruflich zu beschließen. Die Tätigkeit an der Spitze des Ostbundes hat mich ein großes Gefühl meines Lebensinhalts gegeben und hat mir trotz aller schlimmen Erfahrungen, die mir bei anseher Arbeit manchmal machen mußten, viel Freude bereitet. Ich danke in erster Linie meinen näheren Mitarbeitern, die gehalten haben, das große Werk des Deutschen Ostbundes aufzurichten. Ich danke aber auch Ihnen, die Sie in zum großen Teil in jahrelanger Arbeit nicht minder eifrig an diesem Werk mitgewirkt haben. Wenn Herr Gⁱⁿs^he^l, mit dem mich jahrelangeständiges vertrauensvolles Zusammenarbeiten verbindet, betont hat, daß Sie meiner nicht vergessen werden, so kann ich auch meinerseits die Versicherung geben, daß ich bis zu dem Ende meiner Tage Sie alle und den Deutschen Ostbund nicht vergessen, sondern das Zusammenarbeiten mit Ihnen in angenehmer Erinnerung behalten werde. Das große, seltsame Vertrauen, das Sie mir jederzeit entgegengebracht haben, ich danke Ihnen besonders dafür, daß Sie mir durch die Ernennung zum Ehrenpräsidenten die Möglichkeit gegeben haben, in Ihrem Zusammenbau mit der Ostbündlerin zu wirken und, wenn auch nicht mehr in der bisherigen Form, so doch nicht minder warmem Herzen die Geschäfte des Deutschen Ostbundes zu begleiten und in wichtigen Angelegenheiten auch weiterhin mit Rat und Tat zur weiteren Entwicklung des Deutschen Ostbundes mitzuwirken. Ich bitte Sie, die bisherige Einigkeit und Zusammenhalt zu wahren und mich, wenn Sie mir das Vertrauen auf meine Nachfolger zu übertragen, die dieses Vertrauen wahrlich in vollstem Maße verdienen, und so dazu beizutragen, daß der Deutsche Ostbund, der in den ersten zehn Jahren seines Bestehens eine so glänzende Entwicklung erlangen hat, sich auch weiterhin so markant entwickelt wie bisher zum Wohle der Mitglieder und zum Heile der bedröhten und allzu kümmerlich behandelten Ostmutter und zum Segen des Vaterlandes.“ (Beifall, langanhaltender Beifall.)

Ernennung des Herrn Kommerzienrats Julius Berger zum Ehrenmitglied.

Bundespräsident Gⁱⁿs^he^l gab dann den Rücktritt des Herrn Kommerzienrats Julius Berger an und ließ den Namen des Herrn Kommerzienrats Julius Berger bekannt, der ebenfalls durch Gesundheitsrückfälle und vor allem mit der nachdenlichen und trübenden Fülle der Geschäfte begründet ist. Herr Gⁱⁿs^he^l betonte, daß bei dem Weiter eines Welternehmens diese Begründung jedem verständlich sein werde, trotzdem sie es ihmmerlich, auch Herrn Kommerzienrat Berger zu vertreten, denn trotz der großen Verantwortung, die er durch die Übernahme der Geschäfte hat, Herr Kommerzienrat Berger stets Zeit und Interesse für die Angelegenheit des Deutschen Ostbundes gehabt. Er habe, wenn er nicht erteilt war, kaum je eine Sitzung des Bundespräsidiums verfehlt und habe durch seinen geschäftlichen Weitblick, durch klugen Rat, namentlich in allen großen wirtschaftlichen

Tragen, sowie dadurch, daß er durch seine fünf tüchtigsten Beamten ständig mit der Rollenführung in Verbindung stand, sich um den Deutschen Offizier große Verdienste erworben. Sein tiefster Lebenswunsch war die Leitung seiner Heimatstadt, um seinen unteren alten lieben Brockenberg, in dem er den Grundstein zu seinem Weltunternehmen, das er durch seine Tüchtigkeit zur Blüte brachte, gelegt hat, erklärt seine Hingabe an den Deutschen Offizier und sein festes Eintreten für dessen Bestrebungen. Das Bundespräsidium und der Hauptvorstand haben einstimmig beschlossen, ihn beim nächsten Schrittmittag zu ernennen in dem er in der Hoffnung, daß es als Ehrenhochamt mehr oder künftig kein Interesse den Bestrebungen des Deutschen Offiziers bewahren werde. Die Bundesversammlung trat dem Beschluß, unter Ausdruck des Dankes der Versammlung, einstimmig bei.

Die Wahl der neuen Bundespräsidenten.

Hierauf übernahm der Ehrenpräsident, Herr Geheimrat von Eilly, den Vorsitz bei der Erhebung der Frage ihrer Rollenfolge. Er gab einen Überblick über die Verhandlungen, die in dieser Hinsicht innerhalb des Bundespräsidiums und mit einer Reihe aufsehender angesehenen Persönlichkeiten geführt worden sind, und kam zu dem Schluß, daß Bundespräsidenten und Hauptvorstand der Bundesversammlung einstimmig vorzuschlagen, die Sitzung dahin zu ändern, daß die Möglichkeit geschaffen wird, statt eines Bundespräsidenten zwei oder drei Präsidenten zu wählen, die dann ein Bundes-Direktorium bilden, deren Mitglieder den Titel „Präsident“ führen, die das gesamte Arbeitsgebiet der Bundesversammlung unter Aufsicht haben, innerhalb ihres Arbeitsgebietes selbständig sind und bei der gemeinschaftlichen Ausübung ihrer Funktionen den Dienststellen als Vorgesetzte anzusehen. Er schlug namens des Präsidiums und des Hauptvorstandes vor, die Herren Günzel, Dr. Völkke und Schmidt als Bundespräsidenten zu wählen. Nachdem Herr Gymnasialrat Dr. Eimann - Balle namens sämtlicher Landesverbände Ausführungen hierzu gemacht hatte, in denen er die einzelnen Landesverbänden vorliegenden Bedenken gegen ein Drei-Männer-Kollegium geltend machte, dabei aber betonte, daß diese Bedenken rein organisatorischer Natur seien und sich in keiner Weise gegen die Persönlichkeit der vorerwähnten Herren richtete, wurde die erwähnte Satzungsänderung angenommen und die Wahlen der Herren Günzel, Dr. Völkke und Schmidt einstimmig vollzogen.

Vorstandsarbeiten.

Hierauf wurde zu den Vorstandswahlen geschritten. Bundespräsident Günzel betonte, daß im vorigen Jahre ein Antrag „Mum-Wittengen“ angenommen worden ist, wonach diesmal jeder Landesverband nur zwei Vertreter im Vorstand bekommen soll, als ihm nach der Bundesfassung gemäß der Zahl seiner ordentlichen Mitglieder zukommt und daß Ausnahmen nicht mehr gemacht werden dürfen; daß alle zwei Landesverbände unter Berücksichtigung und auf je weitere 3000 Mitglieder eine weitere Stimme, jedoch nicht mehr als fünf. Die Durchführung dieses Beschlusses wurde betont, daß eine Anzahl bemächtigter langjähriger Vorstandsmitglieder, die von Landesverbänden vorgeschlagen sind, wie auch solche, die zugewählt sind, nicht mehrbestimmend werden können. Es sei zwar möglich, so man die Mehrzahl der im Offizier begehre, gerade jetzt, so man die Mehrzahl der Offiziere nicht begehre, wenig sympathisch und unangenehm, alle Mitarbeiter nicht wieder in den Vorstand wählen zu können. Präsidium und Vorstand schlugen daher vor, es diesmal noch bei dem alten Modus zu belassen und etwaige Umänderungen darüber auszusprechen, so man den Landesverbänden die jetzt im Verhältnis zur Zahl ihrer Mitglieder schlecht im Vorstand vertreten seien; es kämen höchstens 1 bis 3 Landesverbände in Betracht. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden; demgemäß wurden die sämtlichen Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Auf wurde an Stelle der Herren Amtsgerichtsrat Reuter-Maximowitsch und Lehrer Dr. Eimann - Balle in den Vorstand neu ernannt. Der Vorstand wurde eingesetzt, seine Rollenfolge gewählt, die Herren Chefredakteur Dehler - Kling und Schwabe - Dortmund.

Die bisherigen Rechnungsprüfer wurden wiedergewählt; neu dazugemäß als Vertreter wurde der neue Vorsteher der Ortsgruppe Berlin-Süd, Herr Eitelmannpoker Wilm.

Jahres- und Rollenbericht nebst Haushaltsvoranschlag.

Der Geschäftsbericht für 1928 ist in Nr. 8 und 9 des „Offizier“ abgedruckt. Er ist so eingehend und umfänglich, daß von einer Erläuterung abgesehen werden konnte. Die Versammlung nahm ohne Ausprobieren den Bericht mit Dank für die umfassende Tätigkeit der Hauptleitung zur Kenntnis.

Da der bisherige Schatzmeister, Herr Kommerzienrat Julius Berger zur Zeit sich auf einer Auslandsreise befindet und wegen fehlender Geschäftsverteilung sein Amt niedergelegt hat, erstattete Herr Geheimrat Schmidt den Rollenbericht für 1928. Er schließt ab mit einer Einnahme von 281.930 M. und einer Ausgabe von 280.139,50 M., so daß ein Überschuß von 1090 M. verbleibt.

Die einzelnen Posten wurden der Versammlung vorgelesen und sowohl es notwendig war, erläutert, insbesondere darauf hingewiesen, daß es sich um verschiedenen Stellen, z. B. bei der Sterekasse, um durchlaufende Posten handelt.

Herr Rektator erstattete namens der Prüfungsausschusses folgenden Bericht:

„Die Bücher sowie Beloge waren in bester Ordnung. Sie sind monatlich abgeschlossen, außerdem ist der Jahresabschluß durch einen

unabhängigen Buchhalter geprüft. Es hat sich ergeben, daß die Bücher mit dem Zeigen übereinstimmen. Der Erklärten-Zustand wurde an Hand des Bankauszugs und der vorhandenen Bücher geprüft. Es ergab sich, daß die Buchungen den Unterlagen entsprechen. Die Rezipienten und Schalter bezogen sich in normalen Steuern. Die gesamte Buchführung ist nach kaufmännischen Grundregeln korrekt durchgeführt.“

Die von dem Herrn Rechnungsprüfer beantragte Entlassung wurde, ohne vorherige Ausprobieren, dem Schatzmeister und dem Vorstand einstimmig erteilt.

Der von Herrn Geheimrat Schmidt erläuterte Haushaltsvoranschlag für 1929 schließt ab mit einer Einnahme von 247.000 M. und einer Ausgabe von 253.250 M., und somit ein Überschuß von 7850 M. — Hierhergehört sei, daß das „Offizier“ mit einer Ausgabe von rund 100.000 M. und einer etwas größeren Einnahme, also einem kleinen Überschuß abschließt. Für die Zeitungsstelle ist ein Zuschuß von rund 4600 M., für die im Abbau begriffene Verlagsstelle für Verbringungsstellen ein Zuschuß von rund 1000 M. vorzusehen. Nach eingehender Prüfung des gesamten Voranschlags wurde, wie es schon in der Verbandsfassung ausgesprochen wurde, festgestellt, daß er sehr sorgfältig aufgestellt und jugend gehalten ist. Er wurde einstimmig genehmigt.

Die Frage der Bundesbeiträge.

Nachdem sich schon die notwendige Bundesversammlung mit Anfragen auf Herabsetzung der Bundesbeiträge zu befaßen hatte, die Entscheidung aber vertagt wurde, lagen auch diesmal wieder Anträge dieser Art vor, die zum Teil dahin gingen, den Bundesbeitrag bis 10 Pf. herabzusetzen. Die Frage ist zunächst im Bundespräsidium, dann in der Versammlung mit den Landesverbands-Vorständen, hierauf im Hauptvorstand und schließlich in der Bundesversammlung, eingehend erörtert worden. Eingehend wurden von verschiedenen Ortsgruppen-Vorständen die Wünsche auf Herabsetzung der Beiträge um 5, 10 oder sogar 15 Pf. begründet. Die Bundesleitung erkannte darüber hinaus, daß in diesen Begründungen viel Beachtenswertes enthalten ist. Sie erachtet hierfür aber eine große Anzahl von Gründen geltend, deren Gewicht ausfolgebend war, so daß die große Mehrzahl der Vertreter ihr beipflichtete. Sie wies darauf hin, wie außerordentlich langsam der Etat aufgestellt ist, und betonte, daß auch schon eine Ermäßigung des Bundesbeitrages um 5 Pf. einen Ausfluß von zehntausenden von Mark zur Folge haben müßte, daß in diesem Jahre bereits eine erhebliche Anzahl von Mitgliedern ausgeschieden werden und daß dieser Ausfluß um je weniger ertragbar werden könnte, als in an anderer Stelle erwähnt ist, die Versammlung der Landesverbands-Vorständen und der Vorstand dem Deutschen Offizier mitgehende neue Aufgaben auferlegt haben, die nicht durchzuführen sind ohne Aufwendung neuer großer Mittel. Der ganze Fragestand ist so im übrigen gar nicht um die Entlastung der Mitglieder, sondern nur um eine andere Verteilung der von den Mitgliedern aufzubringenden Beiträge. Nur ein Landesverband hat erklärt, daß die Ermäßigung seinen Mitgliedern zugute kommen soll. Alle anderen Landesverbände haben betont, daß die Ermäßigung entweder dem Landesverband oder den Ortsgruppen für ihre Arbeiten zugute kommen soll. Die Bundesleitung erkannte gern an, daß es mühsenswerter sei, wenn die Landesverbände und Ortsgruppen zur Durchführung ihrer Aufgaben über mehr Mittel verfügen können. Viele haben es verstanden, ebenso wie die Bundesleitung, sich Neben-einnahmen zu verschaffen, sei es durch erfolgreiche Veranstaltungen, die überflüssig zu haben, oder andere Weise. Die Posten sind denen auch den anderen Landesverbänden und Ortsgruppen. Nebenfalls sei es dringend mühsenswerter, die finanzielle Leistungsfähigkeit der Hauptleitung gerade auch im Jubiläumssinne nicht zu schmälern und den Zuschuß aus dem Grunde nicht herabzusetzen, weil sonst leicht der Inhalt der Beiträge nicht mehr ausreichen würde, um die notwendigen Schlagenschießungen in der Hauptkasse durchzuführen, sei nur zusammengehalten werden, wenn sie nur einen so mäßigen Beitrag zu entrichten hätten, wie ihn manche Gesellschaften erheben, die damit natürlich auskommen können. Der Deutsche Offizier sei ein Komplement, der nicht nur auf einen, sondern auf verschiedenen Gebieten arbeitet und seine Erfolge nicht ausbleiben dürfte, er wird nicht, das man genau weiß, daß er auch finanziell leistungsfähig ist. Wenn es dem Deutschen Offizier beispielsweise gelungen ist, in verhältnismäßig kurzer Zeit eine so bedeutsame Siedlungsaktion fertig auszuführen, daß er mehrere Güter aufkauft und auf über 4000 Morgen 200 Ansiedler angesiedelt hat, so ist dies um möglich, weil auch er zu zahlreichen Siedlungen die üblichen öffentlichen Arbeiten erlangt haben, die er natürlich nicht bekommen würde, wenn es nicht finanziell gesichert sei. Dieser Standpunkt wurde auch aus der Versammlung heraus von Vertretern verschiedener Landesverbände geltend gemacht, insbesondere z. B. durch den Vorsteher des Landesverbandes für Westpreußen, Herrn Chefredakteur Dehler - Kling, der betont hat, daß man jenseits des Korridors die Dinge noch anders ansehe, daß dort die Menschen sich in noch größerer wirtschaftlicher Not befinden als an anders, weil die Wirtschaftsverhältnisse im allgemeinen schlechter sind, daß sie aber trotzdem zum Deutschen Offizier treten sollten und bereit sind, die bisherigen Beiträge zu zahlen. Sie hoffen auch weiterhin, daß die Preise der Lebensmittel, die durch den Krieg nur so selten, wenn er die nötigen Mittel besitzt, um teils direkt einzugreifen, teils den Krieg zu führen, den wir um unsere Offiziere führen müssen. Angehts dessen, was auf dem Spiele steht, könne es doch

wirklich nicht darauf ankommen, ob das einzelne Mitglied auf den Monat 5 Pf. mehr oder weniger zu zahlen hat, bis sich nicht übersehen merkt, daß es sich schon wieder eine gewisse Selbstunterstützung in Form des Bundesbeitrags oder trotzdem seit der Stabilisierung nicht herausgefordert worden sei. Die Ausgabe (schon damit, daß etwa $\frac{1}{3}$ der finanzberichtigten Mitglieder für die Beibehaltung des bisherigen Bundesbeitrags entschieden.

Bundestagung und Kaufmännischer Tag in Brandenburg.

Als **Gagnassort** für die nächste außerordentliche Bundestagung, die Anfang August stattfinden soll, wurden **Brandenburg a. d. S.** gewählt und zwar mit **Wittenberg**, das die Stadt in diesem Jahre ihr fünfzigjähriges Bestehen feiert und die Ostbund-Legung im Rahmen dieser Kaufmännischer Tag stattfinden soll. Die Ortsgruppe **Brandenburg** ist bereits vor einiger Zeit in die umfangreichen Vorbereitungen für die Legung eingetreten; ebenso der **Verbandsverband Berlin-Brandenburg**, der der eigentliche Eräser dieser außerordentlichen Bundestagung sein wird. Herr **Günther** hat unter Zustimmung der Verwaltung, das es sehr angebracht ist, größere Ostbundtagungen auch einmal außerhalb **Berlins** in der **Mark Brandenburg** zu veranstalten und so den Märkern erneut zum Bewußtsein zu bringen, daß sie jetzt zu neuen Ostmark gehören und Grenzmarkpflichten zu erfüllen haben. Eine weitere außerordentliche Bundestagung soll in diesem Jahre nicht stattfinden.

Anträge und freie Aussprache.

Eine Reihe weiterer Anträge wurde, nachdem sie gelesen und besprochen worden waren, dem Bundespräsidium zur Erledigung überwiesen.

Von einer besonderen Erörterung der **Frauenfrage** sah man diesmal ab, mit Rücksicht auf die gleichzeitigige **Frauenversammlung**. Von einer Erörterung der **Jugendfrage** nahm man Abstand, weil der **Vorsitz der Jugendhilfe**, Herr **Dr. Hoffmeister**, durch Krankheit am Erscheinen verhindert war.

Nachdem in freier Aussprache eine Reihe von Anfragen beantwortet und eine ganze Anzahl wichtiger Angelegenheiten geklärt worden waren — u. a. vor allem auch die Frage des **Vordringens des**

Deutlams in unsere Ostprovinzen zur **Wahlprüfung** —, schloß der **Vorsitz** gegen 7 Uhr abends die Verhandlungen mit herzlichem Dank an die Teilnehmer mit dem Schlußwort der neuen Bundesbestellung, auf der alten Bahn mit frischer Kraft die Erreichung der alten und neuen Ziele des Bundes zu erstreben und mit dem Wunsch, daß auch die weitere Tätigkeit des Deutschen Ostbundes den Mitgliedern nutzen, den Osten retten und schützen und dem Vaterlande zum Segen gereichen möge.

Herr **Jüllius** 20 K. Frankfurt a. d. Ober, betonte, daß den **Vertretern** die **Wahl der Kaufleute** des Herrn **Bundespräsidenten** leicht geworden sei, weil man die an die Spitze des Deutschen Ostbundes getretenen Männer seit langem kenne und schätze. Er dankte ihnen für die bisherige Tätigkeit, sprach ihnen das reifste Vertrauen für die Mitglieder aus und wünschte ihnen eine jegens- und erfolgreiche Tätigkeit zum Heile des Ostbundes und des deutschen Volkstums, mit einem Hoch auf sie schließend.

Die Wiederwahl des Bundespräsidiums

erfolgte in einer zweiten Sitzung des Hauptvorstands, die im Anschluß an die Vertretertagung stattfand. Die **Summi** des **Schatzmeisters** bleibt vorbestehen.

Ostmärkische Kundgebungen in Friedrictshagen und Oranienburg.

Viele Teilnehmer an der Bundestagung begaben sich abends nach **Friedrictshagen**, wo die dortige Ortsgruppe des Deutschen Ostbundes, deren **Vorsitz** der **Vanderversammlungsleiter** Herr **Fischer**, Mitglied des Präsidiums des Ostbundes, ist und bei der **Legung des Nagels des Bundesbauers** und die **Wibe** einer **Flugbanners** der Ortsgruppe stattfand. Die **Sekretäre** hielt **Bundespräsident Günther**. Ein näherer Bericht über die Veranstaltung befindet sich auf Seite 151.

Am dem gleichen Abend fand eine zweite große Kundgebung aus **Anstalt der Teilnehmer** des Ostbundes Ostbundes in **Oranienburg** statt, bei der Herr **Dr. Fiedke** die **Sekretäre** hielt. Wegen des **Raummangels** konnten wir erst in der nächsten Nummer darauf zurück.

Die Ostbundfrauen im Dienst der Heimat.

Frau **Eise Frobenius**, die **Vorsitzende** des **Westfälischen Frauenvereins**, hat unsere **Stellungnahme**, „**Ein Vorpfeilgeschlag** auf der **Wacht** gegen die **Offen**“ genannt und uns in **Verbindung** mit einem **Stimmungsstück** über die **Bräutigamsfeier** Legung der **Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Frauen** nachfolgende Seiten zu **Verfügung** gegeben.

In **Verbindung** mit der großen **Vertreterversammlung** des **Deutschen Ostbundes**, die anlässlich des **zehnjährigen Jubiläums** stattfand, veranlassen sich unter **Leitung** der **Frauenreferentin** des **Deutschen Ostbundes** Frau **Heerzog** am 9. März gegen 100 **Vertreterinnen** aus den **Frauenvereinen** der **Ortsgruppen** des **Deutschen Ostbundes**. Mit **überwältigender Anteilnahme** nahmen die **Frauenvereine** den **Berichten** über **Offerten**, die von Frau **Witt-Ruffel**, Frau **Lothmann-Holle**, **Fraulein Jela-Stettin**, Frau **Wagnitz-Dautmer**, Frau **Zurmann-Strickberg**, Frau **Geseler-Berlin**, Frau **Dr. Jaguermare-Berlin** und vielen anderen gegeben wurden. Der **Vorsitz** von **Straßlein** **Margarethe-Berlin**, eine **Schwiebtergemeinschaft** für den **Osten** zu **schaffen**, wurde lebhaft erörtert. Frau **Dürwies-Jeritill** **Ausführungen** über die **Zustände** im **Westgebiet** lösten allgemeines **Interesse** aus.

In der **Mittagspause** wurde die **Ausstellung** der **A. E. G.** im **Haus** der **Lehrerin** **besichtigt**. **Einmal** **besuchte** Frau **Heerzog**, die **zugeweihten** **Platz** mit **überwältigender Anteilnahme** nahmen die **Frauenvereine** den **Berichten** über **Offerten**, die von Frau **Witt-Ruffel**, Frau **Lothmann-Holle**, **Fraulein Jela-Stettin**, Frau **Wagnitz-Dautmer**, Frau **Zurmann-Strickberg**, Frau **Geseler-Berlin**, Frau **Dr. Jaguermare-Berlin** und vielen anderen gegeben wurden. Der **Vorsitz** von **Straßlein** **Margarethe-Berlin**, eine **Schwiebtergemeinschaft** für den **Osten** zu **schaffen**, wurde lebhaft erörtert. Frau **Dürwies-Jeritill** **Ausführungen** über die **Zustände** im **Westgebiet** lösten allgemeines **Interesse** aus.

In der **Mittagspause** wurde die **Ausstellung** der **A. E. G.** im **Haus** der **Lehrerin** **besichtigt**. **Einmal** **besuchte** Frau **Heerzog**, die **zugeweihten** **Platz** mit **überwältigender Anteilnahme** nahmen die **Frauenvereine** den **Berichten** über **Offerten**, die von Frau **Witt-Ruffel**, Frau **Lothmann-Holle**, **Fraulein Jela-Stettin**, Frau **Wagnitz-Dautmer**, Frau **Zurmann-Strickberg**, Frau **Geseler-Berlin**, Frau **Dr. Jaguermare-Berlin** und vielen anderen gegeben wurden. Der **Vorsitz** von **Straßlein** **Margarethe-Berlin**, eine **Schwiebtergemeinschaft** für den **Osten** zu **schaffen**, wurde lebhaft erörtert. Frau **Dürwies-Jeritill** **Ausführungen** über die **Zustände** im **Westgebiet** lösten allgemeines **Interesse** aus.

sehen, bitten aber die ausführliche Berichterstattung in der nächsten Frauenzeitschrift beachten zu wollen.

Mit **herzlichem Worten** begrüßte der Herr **Bundespräsident** Fr. **Fückte** die **Ostbundfrauen** und machte wertvolle **Ausführungen** über die **Sitzung** und den **Ablass** des **Frauenvereins** im **Deutschen Ostbund**. Unter den **Gästen** befand sich Frau **Hilfher-Dauten**, **M. d. L.**, die auch in der **Aussprache** das **Wort** nahm.

In **gedrungen** **unerbittlicher**, **parlamentarischer** **Weise** zeigen sich die **Verhandlungen** über den **ganzen** **Tag** hin, und die **reges** **Ausprache** über **Organisationsfragen** hat **benutzen**, **reich** **hervor** die **Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Frauen**, **Dr. Wagnitz** und **Dauten**, aus **Dortmund** und **Frankfurt a. M.**, **zusammengewonnen** **Frauen** der **Gesamtarbeit** im **Deutschen Ostbund** entgegenbringen. Um dem **Frauendienst** die **Möglichkeit** zu **schaffen**, **praktische** **Arbeit** aus **eigenem** **Mitteln** **durchzuführen**, wurde **nach** **langer** **Debatte** **folgender** **Wunsch** **gefaßt**: „**Alle** **Frauen** **im** **Dienst** **der** **Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Frauen** **an**, **mit** **einem** **Jahres** **Mindestbeitrag** **von** **10** **M.**“ **Ebenso** **kann** **jede** **deutsche** **Frau** **Einzelmitglied** **der** **Arbeitsgemeinschaft** **werden** **mit** **einem** **Jahres** **Mindestbeitrag** **von** **5** **M.**“ **Über** **den** **Ablass** **des** **Frauenvereins** **am** **20. 22. M.** Die **Sekretäre** **der** **Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Frauen** **befindet** **sich** **gleichfalls** **Berlin** **9.**, **Potsdamer** **Straße** **14. 1.**

Außer der eingehenden Aussprache über Organisationsfragen fand nur ein einziger Vortrag statt, den **Elisabeth Brömer-Höppner** in dem **Thema** „**Die Ostbundfrauen als Stütze des Vaterlands**“ in der **Politik** hielt. Dieser Vortrag erregte gleichfalls ungemein in der nächsten Frauenzeitschrift.

Um $\frac{1}{2}$ Uhr abends schloß die **Verhandlungsleiterin** die **Legung** mit **einem** **dreifachen** „**Ostheil!**“ auf den **Deutschen Ostbund**. **Hd.**

Ostdeutsche Angelegenheiten.

Verkehrsverbesserungen für unsere Ostgebiete.

Neue **Verbindung** **Ostpreußen-Breslau-Mielenberg-Pommern.** Die **Schneifzug** **Stettin-Glogau-Breslau** werden vom 15. Mai ab **über** **Frankfurt-Sorau-Piegnitz** geleitet. Vom 15. Mai bis 15. Oktober und vom 21. Dezember bis 6. Januar führen sie **Tagzüge**, die in **Sora** abgehen werden, nach und von **Mielenberg** mit **direkten** **Anschlüssen** ins **Sahleische** **Gebirge**. Der **durchlaufende** **Zug** **nach** **Breslau** **hat** **dort** **Anschluß** **an** **den** **Stettin-Breslau** **Zug** **und** **um** **Stettin** **zurück**. Mit **Wille** **dieser** **Verbindung** **kann** **man** **von** **Ostpreußen** **in** **einem** **Tag** **Pommern** **erreichen**, und **von** **Pommern** **ist** **eine** **gute** **Verbindung** **zur** **Sommerfrucht** **und** **Winterfrucht** **ins** **Mielenberg** **Gebirge** **bestellt**. Die **Schneifzüge** **Breslau-Rottbus** **—** **Küstrin** **werden** **am** **1. Juli** **bis** **31. August** **bis** **und** **von** **Stettin** **gefahren**. **Außerdem** **besteht** **in** **Rottbus** **direkter** **D-Zug-Anschluß** **nach** **und** **von** **Leipzig**.

Der Eindruck der Ostbund-Tagung in Berlin.

Wir erhalten folgende Aufschrift:

Es war ein erhebendes Bild, die Verammlung der Ostbündler und ihre lieuten Söhne in den Festsaal des ehemaligen Herrenhauses zu schauen. Ernste Männer und Frauen füllten die Plätze, die früher von den erlauchtesten und hohen Herren des alten Preussischen Herrenhauses und der für damalige Verhältnisse links von diesen lebenden Bürgermeisterraktionen eingenommen wurden.

Ein Hauch der alten Zeit lag über der Gegend, eine Erinnerung an Preusslands Größe und Ruhm. Nur war manches auch damals befehrungsbedürftig und nicht mehr so glänzend. Im Vergleich zu der damaligen Zeit leben wir heute in Verhältnissen, die nicht kulturell und wirtschaftlich zu bedauern sind, sondern auch leider die Eigentümlichkeit haben, daß ihnen so schnell, wie insbesondere die Ostmärkte es wünschen, nicht abgeholfen werden kann. Rufen und Glückwünsche waren trotzdem ein starkes Optimismus eingestellt.

Wir wollen dabei nicht verzeihen, daß wir uns nach dem Kriege auf den Boden der Wohlstand Bedingungen gestellt haben, und doch hierdurch manche Blütenräume verlorren können, wenn sich einmal die Verhältnisse im Osten mehr oder weniger zu unseren Gunsten ändern sollten.

Das löbliche Bestehen des Ostbundes hat dessen Existenz in seinen Ecken glänzend gerechtfertigt. Es ist enorm viel geleistet worden, mehr, als man bei der ersten Zeit auch nur im entferntesten hoffen durfte. Auf den Erfolg ihrer Arbeit dürfen die jetzige Ehrenbundesversammlung sowie als spiritus rector und seine Mitarbeiter (mit Stolz) zurückblicken.

Hiermit komme ich auf einen ersten und wichtigen Punkt des Arbeitsprogramms, der in der Jubiläumstagung etwas zu kurz gekommen ist. Es ist die Frage des wirtschaftlichen Programms des Ostbundes. Das Kulturelle ist stärker betont worden. Zu diesem hätte ich den Wunsch, daß mehr noch so bisher Mittel und Wege gesucht werden, um in die Herzen unserer Jugend die Erinnerung an die alte Zeit einzuspinnen und wachzurufen. Die alten Kampfen leben nicht. Man freute sich, bei der Göttinger Union fröhlich die Sünde schütteln zu können; aber groß ist das Sterben gerade unter denen, die während seiner Zeit in der Ostmark waren.

Bei den wirtschaftlichen Forderungen drückt sich die Richtung der Arbeit des Ostbundes mit dem Programm auch der amtlichen Stellen. Auch diese haben, wenn auch vorläufig nur mit mäßigen Mitteln

unterstützt, die Bedeutung des Ostproblems jähernd noch, aber doch angefaßt. Hier muß der Ostbund die treibende Kraft für alle wirtschaftlichen Belange des Ostens sein. In die wirtschaftliche Praxis haben uns die Worte des Vertreters der Stadt Berlin in genauem Maße einen Einblick gewährt: Förderung der Beschäftigung östlicher Anbaukräfte, Förderung des Verkehrs und Handels und Erhebung der Landwirtschaf. Man darf trotz der einmaligen Mitarbeit aller politischen Parteien nicht erkennen, daß gerade bei diesem Problem die größten Schwierigkeiten liegen, denn ohne ausreichenden Zollschutz kann die Landwirtschaft sich nicht behaupten, oder rentieren, und ohne Rente besteht kein wirtschaftlicher und landwirtschaftlicher Betrieb.

Wenn ich daher nun Schluß meiner Ausführungen eine praktische Bitte aussprechen darf, so ist es die, daß der Ostliche Ostbund neben der größten Stütze kultureller Art und auch der Sörarbeit in der Entschuldigungsfrage ein unvollständiges wirtschaftliches Programm aufstellt, auf das jeine Arbeit für die nächsten Jahre grundlegend gerichtet sein soll.

In diesem Sinne nochmals dem Preussischen Ostbund zum 10jährigen Bestehen ein herzliches Glück auf!

Oberbürgermeister Dr. Wilms-Pöfen.

Aufschrift der Schriftleitung: Die Frage der wirtschaftlichen Förderung des Ostens ist, wie der Bericht in dieser Nummer ergibt, sowohl bei der Bundesversammlung des Ostbundes als auch bei der Tagung in programmatischer Weise zur Geltung gekommen, bei der Bundesversammlung außerdem auch durch die Ansprache des Herrn Abgeordneten Dr. Grzimek. Wenn auf die Forderungen, die in dieser Verbindung zu erheben sind, in einzelnen Hinsicht nicht wieder eingegangen wurde, so geschah dies, weil es bereits des öfteren geschehen ist und die diesmalige Vertreterversammlung vor allem zur Erzielung wichtiger gesetzgeberischer Angelegenheiten bestimmt war. Dafür ist auf Grund der Vorfälle des Herrn Oberbürgermeisters Dr. C o u t a u a n in der Vorhandlung die Frage der Förderung der Wirtschaft des Ostens nun eingehender behandelt worden. Daß die Wirtschaftfrage in der Arbeit des Ostens nicht zurückbleibt, dafür ist ja jeder Stamm des „Ostlands“ ein sprechendes Beispiel. Der Deutsche Ostbund muß auch in Zukunft diese Arbeit stets in den Vordergrund stellen und immer wieder ein großzügiges Ostprogramm verlangen, wie ein solches nun schon wiederholt gebracht wurde, bis eine wirklich zufriedenstellende Osthilfe erreicht ist.

Die Presse über die Bundestagung.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ (Nr. 118) bringt einen ausführlichen Bericht über die Sonnabendtagung und Sonntagkundgebung. Letztere nennt sie eine Riesenkundgebung, von der sie sagt, daß dabei „in Segenart von Vertretern des Reichs und Staatsbehörden sowie der Stadt Berlin, zahlreicher Verbände, Vereine und der Studentenschaft mit ihren Söhnen, aus einer Würdigung der bisher geleisteten Arbeit für den deutschen Osten die wichtigsten Ergebnisse der Ostfragen für die deutsche Zukunft in mehrfachen Reben kräftigen Ausdruck fand.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet in Nr. 118 über die Sonnabendtagung und überschreibt ihren Bericht in Nr. 119 über die Sonntagtagung „Riesenkundgebung für die Ostmark“ und hebt als sehr bemerkenswert die Eeilnahme von hunderten Tausenden hervor, spricht von einem „wüldig-ernsten Festakt“ und gibt einzelne Stellen der dabei gehaltenen Reben wortlich wieder. Besönlich dieser Reben bemerkt sie a. a.: „Vor allem wird betont die Redner der Veranlassung die für die Zukunft Preussens lebenswichtigen Ostfragen und trafen für die Feststellung über die Ostmark die in der Bundestagung geteilten Ostmark ein.“ Das von Herrn Bundespräsidenten Dr. Völkke verlesene Hand schreiben Hindenburgs gibt das Blatt in Wortlaut wieder, ebenso einzelne der warmen Worte aus der Gröffnungsanrede des Herrn Dr. Völkke. Die „Neues-Nachricht“ berichtet in Nr. 111 über die Sonnabendtagung und in Nr. 112 eingehend über die Schlußfeier unter der Überschrift „Fort mit dem Korridor!“ Sie hebt aus der Rede des Herrn Ginzels mit Setzdruck den Satz hervor: „Es kann keinen Frieden in der Welt geben, als bis uns das geraubte Land zurückgegeben und das Unrecht wiedergutmacht ist.“

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ gibt in Nr. 118 einen Bericht über die Vertretertagung und in Nr. 119 eine warm gehaltene Schilderung der Schlußfeier, die er wie folgt einleitet: „Eine zehnjährige Geschichte istben Kampfes hat der Deutsche Ostbund E. B. nun schon hinter sich, der sich die Wacht in unserer ganzen Ostmark, d. h. in erster Linie die Wächterung unserer politischen, wirtschaftlichen und der Wiedergewinnung verlorrenen deutschen Gebiete im Osten zur Aufgabe gestellt hat. Das Blatt nennt die Feier einen „Ehrentag des Deutschen Ostbundes“ und sagt von der Rede Ginzels, er gab in packender Darstellung einen Überblick über die Tätigkeit des Deutschen Ostbundes, die in Wahrheit ein Kampf um die Freiheit des Ostens und die Freiheit des deutschen Volkes ist und bleiben wird, solange nicht das schwere Unrecht des Versailles Diktats an unserer Ostmark wiedergutmacht ist.“

Der Tag“ (Nr. 86a) spricht von einer großen „feierlichen Kundgebung für die geraubte Ostmark“, die die Teilnehmerliste, die von dem Bundes und Versailles hunderte Ostmark.“ Weiter heißt es in dem Bericht: „Angehörig wurden Tausende aus den barten Klängen des Hohenzoller Marsches in den bis auf den letzten Platz besetzten Saal, hundert Tausende von Studenten, Ortsgruppen des Bundes und den nationalen Verbänden, die sich zu einer

Ostland-Festnummer vergriffen!

Erfrischendste sind die Bestellungen auf die Festnummer unseres „Ostlands“ zum 10jährigen Bestehen des Deutschen Ostbundes von allen Seiten in so großer Zahl eingegangen, daß trotz großer Mißvolle auf der Fest und vollständig vergriffen ist und wir über unsere jetzt gekommene Bestellungen keine mehr ausführen können. Einen Reubdruck könnten wir nur dann veranstalten, wenn unversehrt mindestens noch 1500 Stück zum Preise von je 25 Pf. bestellt werden und die noch nicht bestellten Besteller sich ebenfalls mit diesem Preise einverstanden erklären und uns das durch Postkarte mitteilen. Auch dieser Preis ist für die 40 Seiten starke Nummer, die vollständig die besten Anmerkungen enthalten hat, noch ein sehr niedriger. Wenn sich alle Ortsgruppen und alle unsere Freunde entschließen, schließlich Bestellungen aufzugeben, so wäre es ein kleines, die notwendige Auflage zu erreichen. Würden erheblich mehr angefordert als 1500 Stück, so würden wir den Preis entsprechend ermäßigen. Wer also seine Freunde und Bekannten mit der Festnummer überfallen und vor allem Dingen für ihr Werbesuccess beunruhigt, der bestelle sofort.

Ein treuer Leser in Rietz-Ballies in Dommern schreibt uns:

„Bestelle hiermit 10 Stück „Ostland“ Nr. 10 (Festnummer) zur Verteilung auf eigene Rechnung. Zur Aufklärung über die Arbeit, Ziele und Bestrebungen des Deutschen Ostbundes wäre es nicht nur höchstnützlich, sondern geradezu notwendig, daß sich jedes Ostbündnissiedlung einige Ostlandnummern bestellt und an Einzelheimliche verteilt. Das wäre wohl die beste Anerkennung und der schönste Dank für die bisher geleistete Arbeit an diejenigen Männer, die ihr ganzes Kraft einbringen, um Ostland zu erreichen. Mit freundlichen ostmarkischen Grüßen E. Schöne.“

Wir danken für dieses Zeichen treuer Gesinnung und praktischer Mitarbeit und würden uns freuen, wenn recht viele diesem Beispiel folgen würden. Dann können wir sofort an den Reubdruck der Festnummer herangehen.

starken Ostpolitik bekennen. Schuberts H-Moll-Melie der Zukunft; die schätzlichen Weisen fanden die Beren, die alle irgendeine um eine verlorenen Heimat trauerten. Und die Tugenden der Schätzlichen luden die Fäden, von denen die meisten den Wohlstand trachten, an sich, um sie nicht zu verlieren. Ein herrliches Eselgramm, Hinzuberg wurde verlesen; der Befreier des Ostens vergibt die Pflichten nicht, die aus seinen Taten erwachsen. Und der Coten gebend der erste Redner, Dr. Franz Fückke, der Coten des Krieges und der Tage, da ihre Leiber der einzigen Woll gegen die Stenflut war. Die Gedächtnisreden eines besonderen Sprachel. Sehn Jahre Kampf nannte E. Ginhals die Geschichte des Bundes. Kampf für das Wohl und Wehe einer Million Menschen, die der Pole vertrieben, Kampf für die deutsche Minderheit drüben, für die es kein Recht gibt, weder in Warschau noch in Genuf, Kampfgagen die Geschichte des deutschen Volks, das nicht lernen will, die Welt ist unser Schicksalstern anzuheben, Kampf gegen die Lüge im Ausland. Dann sprachen die Vertreter der zu Galt weichen Körperkrisen und Verbände, alle eins in dem Versprechen, nicht locker zu lassen, die Treue der Ostmärkte mit gleicher Einte zu wahren. ... Wendel hat schon des deutschen Volkes Herz, sein Schicksal nach Osten? Es wird eine große Stunde sein, wenn es nicht auf seine ganze Kraft einsetzt, um sich in Osten die Eere zur Freiheit aufzuheben.

Die „Berliner Völkens-Zeitung“ (Nr. 118) unterließ unsere Vorträge und dadurch, daß sie den Bericht über die Tagung groß aufmacht unter der Überschrift: „Sort mit dem Korridor“ und die Schulfeier eine Ostmärkte-Rundgebung großen Stils nennt.

Der „Reichsheiter“ einen ausländischen Bericht über die unpolitische Ostundgebung und hebt dabei hervor, daß die gegangene Welt maß die Erkenntnis immer mehr, daß eine Aufrechterhaltung der unjinnigen deutschen Ostgrenze ganz unmöglich ist.“

Das „Deutsche Tageblatt“ (Nr. 60) hebt die Anwesenheit einer größeren Anzahl von Parlamentariern in der Sonnabendtagung hervor und gibt über die Schulfeier am Sonntag einen sehr warmhaltigen Bericht. Durch besonderen Druck hebt es als besonders sympathisch hervor aus der Rede Ginhals das Wort von der „Schicksalsgemeinschaft zur Schaffung eines großen Deutschlandes der Zukunft“, die der Ostund zusammen mit dem ganzen deutschen Volke bilden möchte.

Der „Jugendheiter“ (Nr. 60) nennt unsere Schulfeier eine wichtige Rundgebung für die Wiedergewinnung der durch das Verfallene Friedensbistrot in Ostn Deutschlandes geraubten Gebiete“. Das Blatt weist zum Schluß alle seine Leser auf die Ziele des Deutschen

Rückgang der Krise der

Die Geschäftsbilanz bittet uns um Aufnahm von folgender Zeilen: Die halben es für unsere Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß die Kurse der spez. Schuldbuchforderungen in den letzten 14 Tagen für alle Sortierungen, die ab 1940 fällig sind, sich stark im Rückgang befinden. Seit etwa einer Woche haben sich dieser Rückwärtsbewegung auch die Kurse der früheren Fälligkeiten angeschlossen.

Der Grund für diese Erscheinung ist darin zu erblicken, daß Anlagekapital nicht mehr zur Verfügung steht. Die Verknappung der Mittel und die Zurückhaltung der Käufer hat wiederum ihre Ursache in dem starken Selbstbehalt der öffentlichen Wirtschaft, namentlich des Reiches. Die Pariser Verbondlungen über die Neuregelung unserer Erbschaftungen haben das irigze dazu beigetragen, um den Geldstellen höchste Zurückhaltung nachzugehen. Der Dreifachbestand der Reichsbank ist aus demselben Grunde im Rückgang begriffen. Die für 300 Millionen Mark Geld verkaufen müssen, um ihren Dreifachpflichtungen entsprechen zu können, und die Girozentrale muß ihre Mittel, soweit dieselben bisher dem Ankauf von Schuldbuchforderungen dienen, zur Verfügung des Reiches halten.

Von dem Kurssturz sind alle Schulbitt betroffen, bei denen das Reich als Schuldner aufzutreten ist. Am auffälligsten ist die Kursentwicklung der Reichs-Abfaltungsbilanz, die sich von ihrem Höchstkurs, der bei etwa 60 v. H. lag, nunmehr schon auf 16½ v. H. herunter-

Siedlungs- und Wohnungswesen.

170 Millionen Ostpreußenhilfe.

Ein neues Ostpreußen-Programm.

Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Dr. Siehr, eröffnete am 11. 3. den 56. Provinzialtag mit einer Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Mit hervorragender Initiative haben die Regierungen des Reichs und Preußens und die Parteien des Reichstages im Rahmen des ursprünglichen Redungsgesetzes über 170 Millionen Reichsmark hin bisher zur Stützung der Wirtschaft nach Ostpreußen hineingelassen. . . . Durch die bisher getroffenen Maßnahmen der Ostpreußenhilfe wird die Krisis wirslos zu einem gewissen Stillstand gelangen. Aber Stillstand der Welt bedeutet nicht Stagnation. Um die Stagnation zu erlösen, bedarf es einer energiegelichen, aber der notwendigen Schließung der Wirtschaft wird die staatliche Ost-

Preußens hin und teilt unsere Aufsicht mit, damit diese sich zur Unterstützung des Ostlandes mit uns in Verbindung setzen können.

Der „Steglicher Anzeiger“ (Nr. 59) gibt seinem Bericht die Überschrift: „Die unmögliche Ostpreußenhilfe.“

Die „Preussische Zeitung“ (Nr. 59) bringt den Bericht über die Schulfeier unter der Überschrift: „Der Weg von Breslau nach Königsberg war frei!“

Diese Überschriften haben auf eine größere Anzahl von Provinzialtagungen den Bericht gegeben, wie beispielsweise die „Schlesische Tagespost“, Breslau (Nr. 60).

Auch die Provinz-Tagungen haben nicht sehr eingehend über die Tagung berichtet, sondern sich auch in der lobendsten Weise über den Einbruch, den sie hervorgerufen hat, ausgeprochen. Die „Neue Niederländische Zeitung“, z. B., die von einer „Krisenkundgebung“ für die Ostmärkte spricht, bringt in Nr. 60 einen Bericht, der eine halbe Seite einnimmt.

Die „Preussische Zeitung“ (Nr. 118), die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ (Nr. 118), die „Ostpreussische Zeitung“ (Nr. 59), die „Weißel-Tagung“ (Nr. 59), der „Reichsheiter“ (Nr. 60) eingehende Berichte wie alle anderen Provinzialtagungen des Ostens.

Der „Stettiner General-Anzeiger“ (Nr. 71) bringt einen großausgemachten Bericht unter der Überschrift: „Sehn Jahre Ostund — eine Krisenkundgebung über die Ostmärkte in Berlin.“

Über auch die Zeitungen Mittel- und Westdeutschlands lassen die Tagung als eine sehr wichtige Rundgebung erscheinen. So bringt z. B. die „Neue Mannheimer Zeitung“ (Nr. 116) an der Spitze des Blattes einen längeren Bericht über unsere Tagung unter der Überschrift: „Sehn Jahre Ostpreußen-Minderheitenfrage.“ Zum Ausgangspunkt müssen wir von der Widergabe weiterer Preffestimmungen abheben.

Stellten wollen wir aber noch, daß auch die ausländische Presse zum Teil lange Telegramme über die Tagung gebracht hat. Wir können diese somit ohne Überdramatisierung als ein politisches Ereignis bezeichnen, das von der gesamten deutschen Presse mit auch von der Presse des Auslandes als ein solches bezeichnet und behandelt worden ist.

Die Ostundgebung im Rundfunk.

Der Rundfunk hat auf seinen Wellen Berlin und Königsbergverhören sowohl über die Sonnabendtagung wie über die Herrentagung am Sonntag jeweils eingehende und wohlwollende Berichte verbreitet, die bei aller Kürze doch ein treffendes Bild von der Bedeutung der Tagung und von dem Ausmaß der Teilnahme an derselben geben. Auch das ist ein Beweis dafür, daß die Tagung und die Rundgebung als bedeutsame politische Vorgänge von den Vertretern der Öffentlichkeit angesehen wurden.

Rückgang der Krise der Schuldbuchforderungen.

entwickelt hat. Auch die Pfandbriefe sind in Mitleidenschaft gezogen worden, so daß sich die Hypothekensituation verunsichert sehen, ohne einen Pfandbrief auszulassen, um dem Kurssturz Einhalt zu gebieten. Daher stehen auch für Hypotheken jurist Geldmittel nicht zur Verfügung.

Ob die Reichsbank unter diesen Umständen den Diskontsatz halten kann, ist noch nicht klar. Das Ausland hat andere und höher wertmalte Anlagemöglichkeiten, zumal der Satz für tägliche Gelder in Remont immer noch bei etwa 9 v. H. liegt. Es fällt im Augenblick auch das Ausland als Käufer der Schuldbuchforderungen aus.

Unter diesen Umständen ist die Geschäftsbilanz kurzzeit nicht in der Lage, Mindestnettokurse zu garantieren, vielmehr müssen alle Verkäufer befehlen erfolgen. Wir wollen nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß nach der Lage der ganzen Vermögenslage der Vermögensbilanzstellung wohl kaum ein kurzer Krisenbefrei werden dürfte. Wie sich die Verhältnisse in Bezug auf Geldkapital entwickeln, läßt sich nicht voraussehen. Von Flüssigkeit auf dem Geldmarkt kann vorläufig gar keine Rede sein. Soweit Inhaber von Schuldbuchforderungen Geld bekommen, möchten wir raten, den notwendigen Selbstbehalt nicht auf dem Weg über kurzfristige Gelder zu heben, sondern sich nach Möglichkeit durch Zeiloverkäufe unabhängig von Zinsverpflichtungen fällig zu machen. S.

preußenhilfe fortgesetzt und erweitert werden müssen. Die Zahl der Rekonkurse ist Ostpreußen nicht nur absolut geliegen, sondern so allem verhältnismäßig höher als im Deutschen Reich für die Zunahme der Zahl der Arbeitslosen. Ohne gleichzeitig erproblicher Unterstützung von Anbahn, Handel und Gewerbe sowie nicht zuletzt durch Maßnahmen zur Hebung der ostpreußischen ländlichen Verhältnisse würde die Ostpreußenhilfe auf halbem Wege stehen bleiben. Im Einklang mit den Wirtschaftskräften Ostpreußens habe ich der Staatsregierung ein entsprechendes neues Ostpreußenprogramm vorgelegt.

Besonders der Stagnation der Wirtschaft hat leider bei den Ostpreußen nicht allen Parteien den Widerstand der ostpreußischen Wirtschaft Rechnung getragen werden können. Bedauerlicherweise ist die Wirkung der Stagnation durch die am 1. Oktober 1926 eingeführte durchschneitlich 11 v. H. betragende Erhöhung der Reichsapparatstafel wieder zu einem wesentlichen Teile aufgehoben worden. Unzulänglich hat die Lage der Provinz durch den neuen Handelsvertrag mit Litauen, der im Februar 1929 ratifiziert worden ist, eine erschwerende Wirkung erfahren.

Auf dem Gebiet des Wohnungs- und Siedlungswesens hat es die Bereitstellung von 1326000 Reichsmark aus dem Wohnungsfürsorgefonds und von rund 2 Millionen Reichsmark Hauszinsermitteln zur Förderung der ländlichen Siedlung sowie die Errichtung von 120 Kleinwohnungen und 280 Kolonienwohnungen durch das Reich ermöglicht, die Wohnungsmot weiter zu bekämpfen. Ganz besondere Aufmerksamkeit hat dem Problem der Schiffbauerschaft der Reichsregierung ein besonderes Interesse entgegengebracht, was der ländlichen Wohnbevölkerung durch Errichtung von Wand- oder Arbeiterwohnstätten durch Erleichterung von Wand- oder Arbeiterwohnstätten ermöglicht worden. Auch das dritte Vorberufungsmittel gegen die Konföderation, die Siedlung, ist wieder ein Stück vorwärts gekommen.

Anfangs des verantwortungslosen Treibens einiger, die das Gericht betreiben, an das sie selbst unmöglich glauben können, daß sie in der Lage sind, ein Verbot zu erlassen, mit der Verbotung selbst Wert darauf legen, daß die Verhandlungen diesmal ganz besonders dem Geiste der Liebe zur ostpreussischen Heimat und der Erneuung zum gemeinsamen Vaterlande, der deutschen Republik, getragen sein."

Die 500-Mark-Spende.

Die ein Herr, der unbekannt bleiben will und sich als Feig und Missethäter, in einem in der vorigen Nummer Seite 126 abgedruckten Schreiben an den Bundespräsidenten Günfelde angekündigt hat, sind bei diesem eingegangen, worüber hier öffentlich dankt und Dank gesagt wird in der Hoffnung, daß dieses Beispiel Nachahmung findet. Die Spende wird dazu beitragen, Licht und Freude in die Herzen Brandstätter zu tragen, Eränen zu trocknen, Trän zu lindern und dort Hilfe zu leisten, wo sie besonders not tut. Wir behalten uns vor, demnächst Näheres darüber mitzuteilen.

Aus der Bundesarbeit.

Landesverband Berlin-Brandenburg.

Der Ortsgruppe Berlin-Off hielt am 1. März im Vereinslokal „Kopiekehrer“ ihre Monatsversammlung ab, welche von dem Ehrenmitglied Herrn Schöberlein geleitet wurde. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten erfaute uns unser Mitglied, Herr Kapitän Bruno C. Walter, durch einen eigen zusammengestellten Vortragsentwurf über die Bergwerks-Koll.-Bewinnung. Durch seinen anschaulichen Vortrag begeisterte die Zuhörer sehr und übertrug ihnen sehr gern die Aufgabe, sich an der Bergwerksarbeit zu beteiligen. Herr Bruno C. Walter erklärte uns auch noch die wirtschaftlichen Verhältnisse der gemauerten Koll. Der interessanteste Vortrag dauerte eine Stunde. Ein gemütliches Beisammeln schloß sich an. Die nächste Versammlung findet am 5. April d. J. im Vereinslokal statt.

Ortsgruppe Stralsund. Am Sonntag, den 2. d. M. beging die hiesige Ortsgruppe den 100. Geburtstag des Gründers des Reichsvereins des Deutschen Ostlandes. Eine sechsjährige Geschichte jenes Kampfes hat der Deutsche Ostbund nun schon hinter sich, der sich die Wacht in unserer ganzen Ostmark, d. h. in erster Linie die Abwehr weiteren polnischen Eindringens in deutsches Land und die Wiedererreichung der verlorenen Gebiete im Osten zur Aufgabe gestellt hat. Da die Feier mit der Bundesversammlung des Deutschen Ostlandes zusammenfällt, waren nicht nur die Präsidenten des Deutschen Ostlandes, die Herren Günfelde und Gehrmot Schmidt, sondern auch Vertreter aus allen German Ostlands anwesend. Eröffnet wurde die Feier durch einen von Frau Ina Dieke, Grünau, würdevoll gehaltenen Vortrag. Alsobald begrüßte den Vorsitzenden des Landesverbandes Berlin-Brandenburg des Ostlandes, der zugleich Vorsitzender der Ortsgruppe Friedrichshagen ist, Herr Walter, die Anwesenden, insbesondere die Vertreter des Deutschen Ostlandes und der Ortsvereine. Mit markigen Worten machte er auf die Gefahren aufmerksam, die uns aus dem Osten drohen, und mahnte zum festen Zusammenhalten. Alsobald wurden von dem gemauerten Chor des Deutschen Ostlandes unter Leitung des Herrn Musikdirektors C. von K. einige ostmärkische Lieder vorgetragen, die allgemeinen Beifall fanden. Die Festrede hielt Herr Bundespräsident Günfelde. Er gab einen packenden Überblick über die Tätigkeit des Deutschen Ostlandes, die in Wahrheit ein Kampf um die Lebensbedingungen des deutschen Ostlandes ist, solange nicht ein allgemeines Verbot der Verfallung Diktats an unserer Ostmark wiederhergestellt ist. Eine sehr wirksame Aufführung, junge Damen mit dem Wappen der größten der verlorenen Städte im Osten, die entsprechende Verse vortrugen, lud begeisterten Anklang. Nach Einmarsch des Landesverbandes und der Vereine der Kreisgruppe wurde die Zugelung des Landesverbandes Berlin-Brandenburg des Deutschen Ostlandes durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe, Frau Schneider, der Kassierin Frau Wacht und Herr Schöberlein, Kalkberger, für ihre aufopfernde Tätigkeit im Deutschen Ostlande, insbesondere der Festrede, wurde der Abdruck durch Kampfvorführungen der Damen Hlle und E. W. und Gabriele Wöde, die lebhaften Beifall ernteten. — Frau Wöde überreichte dann der Ortsgruppe ein von derselben gestiftetes Gildbanner, das von Frau Herzbergem gewirbt wurde. Ein an-

schließendes Gänzlich hat die Gölle und Mitglieder bis in die frühe Morgenstunde. Nicht von minderen hat die Hausarbeit von Wöde durch ihre frohlichen Weisen zur Verfröhen des Festes beigetragen. Erfreulicherweise hat sich eine Anzahl neuer Mitglieder gemeldet; möge bis dem noch fernstehenden ein Auspost sein, in unsere Reihen einzutreten.

Landesverband Schlesien.

Die Ortsgruppe Breslau hielt am 17. Januar ihre Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Postlektor Kühn, wies in seiner Begrüßungsansprache auf das 10jährige Bestehen des Ostlandes und seine Verdienste hin. Er bedauerte das Ausbleiben vieler Mitglieder in letzter Zeit, nachdem sie ihre Schlesienabgabe erhalten hätten. Einmündig, die der Vorstand für im Laufe des Jahres auszuführende Vorstandsmitglieder vorgenommen hat, fanden die Zustimmung der Versammlung. Herr Götzsch erstattete einen ausführlichen Jahresbericht. Er hob die Leistungen des Bundes, der Ortsgruppe und des Vorstandes hervor und ermahnte, stets mit Herr und Bund einzutreten für den Deutschen Ostbund, den wir so großen Dank für die erhaltenen, von ihm erkannten Leistungen verpflichtet seien und dem wir unbedingt die Erneu helfen müßten. Ferner machte er vor der Bildung immer neuer Vereine und betonte, daß die große Arbeit, die hier im Osten noch zu leisten sei, nur von großen Organisationen wie dem Deutschen Ostbund geleistet werden könne. Seine Ausführungen erregten lebhaften Beifall. Der Jahresbericht über eine Gesamtsumme von 19 956,61 Mk und eine Ausgabe von 10 135,95 Mk, mit einer Bilanz von 820,66 Mk. Das Mitteilungsblatt erforderte an Ausgaben 1950,80 Mk und ergab eine Einnahme von 695,55 Mk, es erfolgte also einen Zufluß von 1257,27 Mk. Wir können mit 962 Mitgliedern ins neue Jahr eintreten, wovon aber noch 97 mit ihren Beiträgen im Rückstand sind. Der Vorstand für 1929 wies eine Einnahme von 9460 Mk und eine Ausgabe von 9220 Mk auf, so daß wieder mit einem Ueberschuß gerechnet werden kann. Der Vorschlag wurde genehmigt. Dem Kassier wurde dem ganzen Vorstande wurde für die große Mithaltung der Dank der Versammlung ausgesprochen. Die ausbleibenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt, ebenso die Kassenprüfer. Die Vermögenskommission besteht aus den Herren Leh, Geisler, Menzel und Kuhner. Als Leiter der Kulturabteilung wurde Herr Peter Erdmann bestimmt. Als Vertreter für die nächste Vertreterversammlung des Landesverbandes, die am 17. März stattfinden soll, wurden die Herren Kühn, Leh und Götzsch gewählt. Herr Reichsammeln Siegel sprach hinsichtlich über die Zustand der Synagogen in Polen. An diese Ausführungen schloß sich eine Aussprache an. Herr Leh berichtete zum Schluß über das am 4. April stattfindende Stiftungsfest.

Landesverband Westfalen.

Ortsgruppe Stettin. An dem Bericht in Nr. 6 Seite 61 muß es über die Beiträge des Wänderers heißen, daß letzterer das im „Ostdeutschen Heimatnachrichten“ für 1929 nicht „Ostland“ auf Seite 14 abgedruckte Bild „Stach auf Polen“, gebildet von dem früheren Schulrat Krausbauer in Polen, vorlesen aus dem Dirigenten Herrn Emil Sauer, vortrug.

Ostmärkische Heimatnachrichten.

Persönliches.

Feiertagsfeier Jungs-Danig 1.

Am 9. 3. fand in Danzig der Feiertagsfeier des Senator a. D. Dr.-Ing. b. t. S. u. h. Er hat im Herbst 1904 die „Danziger Neuesten Nachrichten“ gegründet und sie außerordentlich Bedeutung gebracht. Daneben war er in vielen Ehrenämtern für das Gemeinwohl tätig. Weiblich, Erfahrung, soziales Empfinden und tiefes Verständnis für alles gute Reich machten ihn zu einer Persönlichkeit, die allgemeines Vertrauen genoß und verdiente. Danzig hat in ihm einen seiner wertvollsten Köpfe verloren.

Sein 40jähriges Dienstjubiläum beging am 26. Februar der Danzigsche Karol Malchitz in Kühnhaufen (Kreis in Schroben). Er wurde durch Glückwünsche des Herrn Kreispräsidenten sowie des Generaldirektors der Reichsbahn und seiner Verwaltungen, sowie durch eine Ehrenurkunde der Reichsbahndirektion ehrenvoll beglückwünscht.

Belehrte Ostmärker: Frau Jeune Wendt, geb. Emlin, Berlin K 113, Schönefelder Str. 41, bei Köper (früher Sordorn) am 22. 3. 70 J.

Die silberne Hochzeit beging am 23. März Reichsbahnsekretär Paul Paganowski mit seiner Ehefrau, Krepton, Kreis Krugau, am 24. Februar 1861.

Geburtstag. Der ostl. Reichsbahnhauptkassier, a. D. Gustav Dolling, Giesingogora bei Oberjoko, am 23. 2. 69 J.; der frühere Generallandwirtsch. am Altbrand, Dr. Rudolf Koboff, früher Pfarrer in Kreuz, am 2. 2. infolge Schlaganfalls, 84 J.; Bankdirektor Wuguel, stellvertretender Stadtverordnetenverwalter in Polen, am 23. 2. 42 J.; Dreifloß Oskar Schilling am Marcknisch-Gummen, am 23. 2. 42 J.; Kreisrat Dr. Hermann Wöde am Bromberg, 24. 2. 79 J.; Bankdirektor Adolf Künzler, Leiter der Brauerei Volksbank, am 24. 2. in Braunlage (Harz), mo er Stellung hatte, 49 J.; Kreisverwalter Herr. Kunz in Wilsch

20. 2., 71 J.; Ed. Pamplan in Gogolinke-Bromberg 21. 2., 64 J.; Alb. Schulz, Granden, 24. 2., 75 J.; Kirchhölter August Hilbig, Prusjence, 24. 2.; Eheerwitwe Maria Wajay in Bromberg am 27. 2. infolge Herzschlages, 70 J.; Herm. Wambier in Bromberg 1. 3., 68 J.; Dominikrentmeister Jul. Weimann in Gajcke, Krz. Wjstch, am 1. 3., 57 J.; Frau Emilie Rüter, geb. Grogke, in Brzjoja, Krz. Chora, am 27. 2., 72 J.; Conwidt Karl Lambert in Radlovo, Bez. Bromberg, am 24. 2., 63 J.; Frau Klara Friedrich, geb. Kamps, in Danja, am 27. 2., 72 J.; Frau Emma Sallier, geb. Axl, in Polen am 27. 2., 58 J.; der frühere Landwirt Johann Kaske in Sinao, Kreis Tempelburg, ein Büppelkürmer, der auch die Feldgiehe von 1866 und 1917 migehandelt hatte, am 16. 2., 92 J.; Frau Pauline Hollah in Kamien bei Jablonowo am 18. 2., 76 J.; Händlerin Marie Framer, geb. Opitz, in Bromberg am 18. 2., 62 J.; Frau Ailse Wawze, geb. Seibel, in Bromberg am 15. 2., 22 J.; Frau Vertha Döfner, geb. Wittig, in Bialskan bei Bromberg am 19. 2., 65 J.; Bauherrin Blümden in Soles-Kujawki am 19. 2., 83 J.; der frühere Antsenorwiler Landwirt Leopold Sisch in Damerau, Kreis Culm, am 21. 2., 74 J.; Frau Jettje Fejjaniki, langjährige Anfahrin des jüdischen Altersabrams in Bromberg am 21. 2., 88 J.; Frau Emilie Jahake, geb. Polak, in Orlotowo bei Bromberg am 19. 2., 75 J.; Fleischermeister Hermann Kury in Wjstcho bei Bromberg am 20. 2., 72 J.; Schlosser Heinrich Kloß in Bromberg, der 20 Jahre in der dortigen Siebränderfabrik beschäftigt war, am 20. 2., 70 J.; Rentner Emil Weiger in Krone a. d. Br. am 19. 2., 75 J.; Doktor i. P. v. Gerlach in Blankenburg a. B. (langjähriger Vorsteher des Kur-

atoriums und des Diakonissen-Mutterhauses Bethesda in Grünberg in Schlesl.) am 20. 2.; Universitätsprofessor Dr. Enoch Dorfner (Chemiker) in Gresswald am 22. 2., 58 J., drei Tage nach dem Tode seiner Mutter Franziska Dorfner, geb. Gohn; Frau Auguste W. Rappal, Berlin 20. 55, Immanuelkirchstr. 12; Ehefrau des Schenkwirts der Ortsgruppe Nord, Frau E. bei, Berlin 58, Stargarder Straße 45, am 8. 3.; Frau Emma Strojannosky, wohnhaft gewesen bei ihrer Tochter, Frau Elizabeth Dobrinit, in Wühm i. Mekl., Schloßstr. 7 (früher Bromberg) am 26. 2., 80 J.

Verstehen. Der Magistrat hat 50 000 Loty für eine neue Obrabruke bemittelt und die Vorarbeiten zum Neubau eingeleitet. Kreis und Provinz haben Beihilfen.

Verstehen. Ein Friedhof auswärts, das hier in der katholischen Kirche gekauft werden sollte, war unterwegs erforenen.

Wünschen Sie sich ein halbes Jahr Freude? Wie Sie! Ich jeder Gartenbesitzer, wenn die vielen herrlichen Blüten der Rosen, Calpen, Dahlien, der hundert verschiedensten Staudenpflanzen in seinem Garten vom Frühling bis tief in den Herbst hinein ihr prächtiges Blütenmeer entfalten! Jetzt ist die beste Pflanzzeit! Die Firma H. Daullen, Rosenzüchter in Kalkenkirchen (Schlesien), bietet in ihrer heutigen Anzeige zu möglichen Preisen kräftige und gesunde Pflanzmaterial an. Überlegen Sie sich und bestellen Sie gleichzeitig, was Sie brauchen, dann haben Sie jahrelang ein halbes Jahr Freude.

Diese Nummer umfasst 20 Seiten. Die übrigen Beilagen werden den nächsten Nummern beigelegt.

Schluss der Inseraten-Annahme jeweils Mittwoch mittags 12 Uhr für die nachfolgende Nummer.

Am 1. 3. 1929 entschlief nach kurzem Leiden fern in der Heimat Ralschachowo, Kreis Schwetz, Westpreußen, unser lieber guter Vater, Schmiegier und Großvater, der Wittiger

Friedrich Matthes

im 81. Lebensjahr, Veteran von 1870/71.

Die trauernden Hinterbliebenen

Familie Kiel

Mewegen, Kr. Randow, Pomm.,
fr. Walbow, Kr. Schwetz, Westpr.

Nachträgliche Anzeige!

Am 4. Dezember 1928 verstarb ganz plötzlich und unerwartet an Lungen-schlag meine liebe, heizungswerte Frau, die treuejüngere Mutter meiner beiden Kinder

Martha Neumann

geb. Merzinske

im Alter von 40 Jahren.

In tiefster Trauer

Otto Neumann

Oberfeuerleitende.

Breslau 13, Opitzstraße 5 (früher Boll-feldin, Kubewitz und zuletzt Spargel-slein) in Radzich, Bezirk Posen.

Möbeltransporte

Stadt, Auto, Bahn, Wohnungsvermittlung

F. Wodtke a. m.

Berlin SW 61, Telowstr. 37/48

Telephon: F 5, Bergmann 1616, 1617

— Früher Bromberg —

Landsteuere erhalten Vorzugspreise!

Berlin-Hermesdorf, im März 1929

Heinz Blume

Charlotte Blume

geb. Consruch

Vermählte

Korben (Hinterpommern), Alleestraße 20

Am 1. Osterfeierntag d. J. begeben ihre goldene Hochzeit der Zimmerpöller

Herrmann Rüdike, 76 J. alt,

mit seiner Ehefrau Ottilie, geb. Handke, 75 J. alt, in heiligem Beil (Hinterpommern), Wermkestr. 6, früher in Polen Hildere.

Am 31. 3. 29 feiert Herr

Meyer Sonntag,

früher Schrimm d. Polen, jetzt Hannover, Goethestr. 47, keinen 80. Geburtstag.

Landsteuere! Landsteuere!

Möbel jeder Art

kaufen Sie gut und billig bei

Otto Fische, Inh. Gustav Kivi,

Brandenburg/Havel, Hauptstraße 69,
früher Schwerzenburg/Polen.

Großes

Haus-

grundstück

zu jeder Hof (Garten, für jedes Geschäft passend, mit 6 Wg. eigen, 3 Wg. Pachtland) zu verkaufen, 30000 M.

Karl Poppe

Rönnern (Saale).

Fabrik-

Grundstück

mit freierredend, bestehend aus Kauf, 2000 M. an Bahnhof einer Kreisstadt nah Berlins sehr preiswert zu verkaufen. Mit Grundbesitz 2672 an das Ostland erbeten.

Eigenheime

im Bezirk Groß-Berlin baut zu günstigen Bedingungen

Kreditk. Kreis,

Berlin SW 30, Magstr. 21 (früher Rolmar, Polen).

Hausinspektur und 1. Hypothek wird beschafft.

Suche

von Selbstverwalter,

Kolonial-

warenhandlung

über Gastwirtschaft entl. Hausgrundstücke mit einigen Wg. Land am Hauke, bei einer Anzahlung von 5000—8000 M. zu kaufen.

Witt. Kromarek
Rönnern (Saale).

Gutgehebes

Milchgeschäft

20 Jahre in meinem Selbstverkaufte un-missgabelbar.

M. Krüger,
Charlottenburg, Helmshöfstr. 12.

Kolonialwaren-

geschäft

mit Grundbilld, einziges 1. Dorf, 3 Zimmer, Stall, Garten. Preis 6000 M., Anzahl. 2500—3000 M.

Kaufmann erteilt
Karl, Wolsch,
Kleine Brüderstr. 7.

Zigarrengeschäft

Verkehrsstraße, Berlin-Tempelhof, mit mehrer Nebenraum, Zentralheizung, Warmwasser, billige Miete, auch für andere Branchen, per 1000 Stück zu verkaufen. Offerten unter 2719 an das Ostland erbeten.

Achtung!

Malermelster

Weis gut eingeführtes Malerelchäft im Hausgrundstück mit 10 Logen verkaufen oder verpacht. 4 Zimmer + Wohnung wird frei. Angebote erbeten hauptquellagernd Stenbal in Altm. H. 36.

Groß-

Schnellvertriebskraft

elektrischer Betrieb, mit Maschinen, im Hausgrundstück 2-Zimmer + Wohnung, groß. Laden, Telefon, 1. Fachmann glänzende Erlöse, langjährig bestehend, in allem Kundenjam. Spottpreis 6000 M., zu verkaufen. Schriftl. Anfrage an

H. Schmiedel,
Berlin-Schöneberg,
Gutenstraße 9.

Verkauf!

zu eingeführtes

Schlosserei-

Grundstück.

Offerten unter 2623 an das „Ostland“ erbeten.

Ein gutgeheirter, ruhiger, **solider Mann** (Ostmärker), 24 J., ev., 1,72 m groß, mit einer Bandwirthein, von 4730 G., angeheiratet. Gehaltslos m. Saal und Fremdenzimmer. Sehr lustig eine tüchtige Geschäftsfrau m. etwas Vermögen i. d. p. aff. Unter gewöhnl. Betrachter kennengelernt. Ausführt. In schriftl. Weg m. Bild unter N 2699 an Ostland zu richten.

Junge Frau

Ichtsich nach eigenem Heim, bin verheiratet, 28 J., belle 3-Zimmer-Einricht. mit Klavier u. 2000 M. Vermögen, später mehr. Witwer m. Kind angeneh. Nur ernstgemeinte Offerten bitte unter A. A. 2695 an das Ostland.

Ostmärkerin!

anfangs 30, berufstätig, gebildet, evangl., fleißige Erziehung, mit guter Aussteuer und 5000 M. Vermögen. Lust rechtlichen Eheverträgen in guter Position, Witwer mit Kindern angenehm. Gef. Offerten unter N. E. 2704 an das Ostland, Berlin SW 9, Potsdamer Straße 14, erbeten.

Landwirtschaft

im Kreise Saahig, 70 Morgen, volles Inventar, 20000 M., 20000 M. und Ackerfeld, Anzahlung 10000 M.

Landwirtschaft

im Kreise Stolp, 96 Morgen, komplett, für 55000 M., Anzahlung 10000 M.

Landgasthof und Bäckerei

in der Neumark, erstklassige Gebäude großer Saal, Preis 60000 M., Anzahl 25000 M.

Landgasthaus

im Oberbruch, erstklassige Gebäude, Saal, Garten für 38000 M., Anzahl 20000 M.

Räucher- und Wurstwarengeschäft

Berlin NW, Laden, Wohnfläche, Friedensmiete 95 M., moderne Einrichtung, für 4500 M. zu verkaufen.

Arbeitsnachbuhrlagerungen

werden in Zahlung genommen.

Ostmärker-Aufbau G. m. B. F.

Berlin W 9, Potsdamer Straße 14, Telefon: Hollendorfer 2775.

Otto Dreher
 Berlin W 35, Potsdamer Str. 56
 (früher Posen) Ecke Bülowstraße
 Fernsprecher: B 2, Lützow 2342
**Feinste Herren- und Damen-
 Moden, sowie Pelze nach Maß**
 Eigene Werkstatt
 Reichhaltiges Stofflager
 Beste Verarbeitung Tadellosler Sitz

Holländisches Konjunktium
**Kauf- und beleiht
 Schuldbuch-
 eintragungen**

Anfragen an Oskar Schmeider, Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 15.

Wer kennt

die Anschriften der Anlieber, Friede, Mathias, Albert Mathias, Oskar Franke und des Stellmachers Otto Junke, meistens früher in Kreuzweg? Mitteilungen unter 2682 an das Ostl.

Wer kennt

die Anschrift der Frau Albertine Goede, geb. Krüger, ausgewandert im März 1914 von Marianne in Wolgast (Pomm.) nach Deutschland? Adressiert ist die Mutter Marianna Eleonore Krüger ausgewandert. Zufuhr. an ihre Schwester Marie Stachtor, geb. Jenz, in Neuchâtel, Post-Alt-Oruppen, St. Rogen, Ostpreußen.

Wer kennt

die Anschrift d. Pfarrers Olaner, fr. in Lablitz, und der Lehrer Hein und Schmidt, Träger in Beerenbrunn, Kreis Schubin? Mitteilung, unter 2684 a. d. Ostland.

**Verkaufe oder verpächte Familien-
 anlagen halber meine seit 1899
 bestehende**
Bau- u. Möbelschlerei

diesefle bestehend aus 1 Wohnhaus und 1 modern im Jahre 1927 erbautes Geschäftshaus mit Laden, 144 qm schöne, helle Werkstatt und Maschinenraum (8 Bänke) und ebenso großen Lager- räumen, mit den modernsten Maschinen eingerichtet, da direkt an 2 Gasleitungen gelegen sehr günstig zur Spezialfertigung. Bei Verkauf 25000 M. Anzahlung, bei Verpachtung sind die Materialvorräte, Maschinen und Werkzeuge zu übernehmen. (10000) Wohnung vorhanden. Beste Angebote unter 2660 an die Expedition des Ostlandes.

Adolf Krause & Co.
 G. M. B. H.
 Maschinenfabrik u. Eisengießerei
KOSLIN in Pommern
 Fernsprecher 219 u. 218 (früher Thora)
 liefern prompt von ihrem Lager jede
Landwirtschaftliche Maschine
 von der Hacke bis zum Dampfflug
 franko jeder Bahnstation.
 Auf Wunsch auch gegen günstige Ratenzahlungen.

Ostmärker

Werb für Eure Bundeszeitung Ostland

Optiker Stephan
 Berlin SO, Schlesische Straße 39-40
 Telefon: Moritzplatz 4273
 Kostenlose Augenuntersuchung
 Fachmännische Bedienung
 Reparaturen
 sofort
 Elg. Werkstatt
 im Hause
Lieferant für Krankenkassen
 Mitglied der Ortsgruppe Berlin-Ost
 Ostlandmitglieder erhalten 10% Rabatt

Rosen!
Für 40 Pfennig

erhalten Sie eine kräftige, gesunde Pflanze, von mir in rauhem Klima erzogen.
mit Anwachs-Garantie.
 10 Edelrosen in 10 Sorten und allen Farben 4.— M.
 25 " " " " " " " " 9.— M.
 50 " " " " " " " " 16.— M.
 Sämtlich mit Namen und Farbenbezeichnung.
 Hochstammrosen) 75-100 cm 1 St. 1.75 10 St. 15.— M.
 prima Qualität /100-150 cm 1 " 2.— 10 " 18.—
 Trauerrosen 160-200 cm 1 " 3.00 10 " 35.—
 Schlingrosen in versch. Sort. 1 " 0.60 10 " 6.00
 Edelstacheln Prachtsorten 1 " 0.50 10 " 4.50
 Blütenstauben in über 100 farbenprächtig. Arten wie
 Phlox, Rittersporn, Astern, Mahn, Iris usw. 1 St. 0.00,
 10 St. 0.50. Ausführl. Illustr. Prosalite mit Kultur-
 anweisung kostenlos. Jede Pflanze ist sortentecht und
 pflanzenartig beschnitten.
Jetzt beste Pflanzzeit!
Adolf Paulsen, Baum- u. Rosenschulen
 Kalkenkirchen L. H., Alvensloher Chaussee 227.

Preuß. Staatslotterie
Jetzt besonders günstig!
 Gewinne und Prämie wie bisher, aber
 außerhalb d. e m
400 neue Gewinne à 1000 Mk.
 trotzdem die alten Lospreise:
3.— 6.— 12.— 24.— M.
 1/4 1/4 1/2 1/4
 Bestellen Sie bitte daher baldigst Ihr
 Los bei
Dr. Alfred Dütschke
 (früher Ostrowo)
Staatliche Lotterieleihnahme
 Berlin S 14, Alexandrinenstr. 40
1. Ziehung 19. und 20. April

Ostmärker!
Achtung! Provisionsfrei!
Günstige Angebote!

Fabrikgrdbt. m. Wohnräumen i. Kleinstadt Köbe Plauen im Vogtli, zu verpachten, pro Monat	750
Vermögensgegenstände in Breslau, Jahrespaß	18 000
Hausgrdbt. m. Bäckerei, Kond., Café i. leb. Stadt Meckl.	35 000
Geschäftsgrdbt. i. kl. Ind.- u. Kunstb. nahe Hameln u. Hannover	35 000
Wohn- u. Geschäftsgrdbt. m. Weingroßhbl. u. Brenn. i. Schlef.	36 000
Villengrdbt. m. Garten i. vornehm. Obhohnd	40 000
Wohn- u. Geschäftsgrdbt. i. Stadt i. Ostpreußen	70 000
Wohn- u. Geschäftsgrdbt. i. Kon- stanzen, u. Baden	75 000
Fabrikgrdbt. m. Villa i. leb. Stadt Meckl.	77 000
Rond. m. Café u. Automobillhandlg. i. verkehr. Stadt a. Kügen	80 000
Großhof m. Weinerei i. Schwab. Mähld. m. Weinhaus u. Brenn. Pöfen-Westp.	110 000
Fabrikgrdbt. m. Wohnhaus i. Kr. Arnsmalde	110 000
Geschäftsgrdbt. (Getreide-, Mehl-, Futterm., Düngemittel-) u. Holzgroßhbl. in Mühlent- Röhrenberg	120 000
Geschäftsgrdbt. i. westb. intern. Kurort d. Südböhme	120 000
und viele andere.	

Keine Provision!
 Minutierte Prospekte kostenlos
 durch:
Roth & Co., Berlin SW 10
 Hohenzollernstraße 16.



Sie kaufen: Original-Ventzke-Pflüge
Saxonia-Drill- und Hackmaschinen
Lanz- und Stille-Motordrescher

**Kultivatoren
FORD-Traktoren
LANZ-Traktoren** preiswert bel

Fr. BOTT, Berlin-Schöneberg

Ebersstraße 69

Verwertung von

Entschädigungsforderungen

Beratung, Vorschüsse, Beileitung, Ankauf
zu höchsten Kursen und schnellstens durch

Ostmärker-Aufbau G. m. b. H.
Berlin W 9, Potsdamer Straße 14
Dr. Polke, Bürgermeister a. D. Müller.

Tel. Nollendorf 2775.

Reichsschuldbuchforderungen

werden zu günstigen Tageskursen gekauft u. beilichen.

„Inako“, G. m. b. H., Berlin W 9
Linfstraße 40

Wir kaufen und beileihen

6% Reichsschuldbuchforderungen

W. G. Marx & Co., Berlin NW 7,
Unter den Linden 56.

Polnische Hypotheken

Forderungen, Wertpapiere, Grundstücke in Polen kauft für das Bankhaus
Edmund Szwalski, Bydgoszcz (Polen)
Emil Wollenberg, Via-Charlottenburg, Rommsenstraße 46, Tel. Bismard 4663.

Rosen, Obstbäume

und andere Baumkulturtitel
Liefere jährlich zu Millionen.

Edelrosen, Buschform, reichblütiges Sortiment, 10 Stk. 4,- M., 25 Stk. 10,- M., 50 Stk. 19,- M., 100 Stk. 37,50 M., Rosen-Neuseiten, Stk. 1,- M., 50 Stk. 45,- M., Stammrosen, Stk. 2,50 M., 10 Stk. 22,- M., Kletterrosen, Stk. 0,70 M., 10 Stk. 6,- M., Trauerrosen, 2 m Stammhöhe, Stk. 4,- M. sowie jämmt. nicht angeführten Baumkulturtitel nach Verzeichnis empfiehlt preiswert
Carl Strüver, Versandgärtnerei,
Hamburg 1/214.

Landsteu! Bedient Euch Eurer Organisation!

Schuldbuchforderungen

verwertet zu höchsten Kursen
Beileitung zu günstigen Bedingungen
Zinssatz 8 1/2 %

Ostmärkische Spar- und Darlehnskasse
e. G. m. b. H.

Berlin SW 11, Defauer Straße 8:1
Sprechzeit 1-5 (außer Sonnabend).
Bei schriftlichen Anfragen Rückporto.

Möbel auf Teilzahlung!

Kleine Anzahlung * Bequeme Abzahlung!

Camnitzer

Berlin, Schönhauser Allee 82 I
am Hochbahnhof Nordring
Trüher: Aufricht & Mandowsky, Posen



Einfach.
Stabil.
Bis zu 26
Monaten
Kredit.

Hohe
Leistung.
Sehr
preis-
wert.

Das Geld ist knapp!

Darum prüfen Sie vor Einkauf von
Dreschern und Mühlen
alle Vorteile!

Je mehr Sie prüfen, desto sicherer
wählen Sie „FRICKE“-Drescher u. -Mühlen!

Abzahlungsgeschäft

Herrn- und Damen- in verkehrsreichster
Gegend Berlins mit gutem Kundenstamm
Lokal 230 qm groß und 16 Fenster, unter
günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Einf. kann das Lokal ohne Nebenstände
übernommen werden. Anfragen unter
Nr. 2663 an das Bülkau erbeten.

Möbeltransporte



in Berlin und
südlich außerhalb
per Bahn und
Automobil-
wagen, Woh-
nungsaustausch,
Lagerung.

Steglitzer Straße 91, Fernsprecher: Litzow 94 u. 6798

Mitglieder!

Bedient Euch nach Möglichkeit Eurer
Organisation und ihrer Einrichtungen.

1. Geschädigtenhilfe

Diese Abteilung hilft den Mitgliedern
bei der Verwertung ihrer Schuldbuch-
forderungen und bei allen damit zu-
sammenhängenden Angelegenheiten.

2. Versicherungsstelle
des Deutschen Ostbundes. Sie
vermittelt alle Versicherungen zu gün-
stigen Bedingungen.

Deutscher Ostbund e.V., Berlin W 9,
Potsdamer Str. 14. Tel.: Nollend. 1627-29.